Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 74. Elbing, Sonnabend, 28. März 1896. 48. Jahrg

An unsere

Postabonnenten

richten wir die höfliche Bitte, das Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung" pro 2. Quartal 1896 sofort zu erneuern, da sonst eine Unterbrechung in der Zustellung eintritt nnd die Post bei verspäteter Bestellung eine Extragebühr von 10 Pfg. erhebt. Bestellungen werden von allen Postanstalten und jedem Landbriefträger entgegengenommen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 26. März.

Das Haus trat heute zur Berathung des Etats zusammen.

Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes des Hauses, Herrn v. Wedel-Blankensee, wird in der herkömmlichen Weise geehrt.

Neu berufen in das Haus sind die Herren von Knebel-Döberitz und v. Puttkammer.

Bei der Generaldiskussion bespricht Graf v. Mirbach die Politik der Regierung. Dankbar sei anzuerkennen, daß die auswärtige Politik friedliebend sei, und doch das Ansehen Deutschlands überall zu wahren wisse, anders liege es mit der inneren Politik. Eine Reihe Mißstände sei auf das allgemeine Wahlrecht zurückzuführen, die Hauptsache sei aber die Nothlage der Landwirthschaft, der die Staatsregierung noch immer nicht das Wohlwollen entgegenbringe, das sie verdiene. Die konservative Partei müsse sich ihre Unabhängigkeit bewahren, ebenso aber der Bund der Landwirthe, deshalb dürfe man ein scharfes Wort nicht zu schwer nehmen. Aus Anlaß des Verhaltens der Regierung in der Frage der Rückzahlung der Grundsteuerentschädigung, der Währungsfrage und des Antrages Kanitz herrsche in der ländlichen Bevölkerung tiefe Mißstimmung, deshalb seien die Landwirthe vielfach den Feiern des 18. Januar u. s. w. fern geblieben. Es müsse jetzt eine Politik der klaren Worte gefordert werden.

Graf v. Klinkowström betont ebenfalls die Nothlage der Landwirthschaft und führt aus, daß die Mittel des Landwirthschaftsministers eine Heilung nicht herbeiführen könnten. Die Hauptsache sei nach wie vor die Hebung der Getreidepreise. Den größten Schaden habe der Landwirthschaft der russische Handelsvertrag gebracht. Ueberdies sei zu dem Tarifvertrag die Zustimmung des preußischen Landtages nothwendig gewesen, und die sei nicht eingeholt worden. Sodann bespricht er die Verhältnisse des Getreidehandels, bei denen die Landwirthschaft des Ostens nicht existiren könne, kritisirt die Aufhebung der Staffeltarife und wünscht eine Exportprämie von 4 Mark in baar nur für inländisches Getreide.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe tritt dem Grafen Mirbach entgegen: bei der Währungsfrage habe die Regierung Alles gethan, um den Silberwerth zu heben. Ohne England sei das aber nicht möglich, und die Antwort Englands sei derartig ausgefallen, daß auf eine erfolgreiche internationale Münzkonferenz nicht zu rechnen sei. Das Bedauern wegen der Lage der Landwirthschaft theile die Regierung, es sei deshalb auch eine Reihe von Maßregeln ergriffen worden, die günstigen Erfolg versprächen. Wenn Graf Mirbach sage, man scheine sich am Ministertisch über jede zu Grunde gehende Existenz zu freuen, so sei das eine derartige Behauptung, daß er darauf nicht antworten möge.

Oberbürgermeister Becker wendet sich ebenfalls gegen den Grafen Mirbach und führt aus, daß alle gesetzgeberischen Maßregeln der letzten Jahre zu Gunsten der Landwirthschaft ergriffen seien.

Ebenso warnen die Oberbürgermeister Struckmann und Westernburg vor Uebertreibungen.

Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen führt aus, daß der russische Handelsvertrag die nothwendige Folge des österreichischen gewesen sei. Auf dem Gebiete der Tarife sei große Vorsicht nothwendig, und er warne vor übertriebener Vertretung örtlicher Interessen.

Herr v. Bemberg betont, daß auch im Westen die Lage der Landwirthschaft immer schwieriger werde und weist darauf hin, was die Regierung bereits für die Landwirthschaft gethan habe.

In der Spezialberathung führt Herr v. Herzberg aus, daß das größte Theil des Staatsrathprogramms, namentlich bezüglich der Getreidepreise, auf dem Papier stehen geblieben sei. Insbesondere sei in der Frage der Aufhebung der Transitläger energischer vorzugehen.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Loxten erwidert, daß die Frage eingehend geprüft und die Entscheidung in nächster Zeit fallen werde.

Frhr. v. Durant wünscht Beseitigung des mit dem Zollkredit für Getreide getriebenen Unfugs.

Finanzminister Miquel erwidert, die Frage sei in der Vorbereitung, es liege deswegen ein Antrag im Bundesrathe vor. Von den Transitlägern werde auf jeden Fall ein großer Theil aufgehoben werden.

Abg. v. Bemberg wünscht größere Staatszuschüsse für das Wanderlehrerthum.

Minister Frhr. v. Hammerstein-Loxten entgegnet, wenn die Provinzen und Landwirthschaftskammern ihre Mittel für diesen Zweck erhöhten, so hoffe er, auch höhere Staatszuschüsse durchsetzen zu können.

Herr v. Klitzing regt eine Besserstellung der Kreis- und Departementsthierärzte in pekuniärer Hinsicht an, worauf der Landwirthschaftsminister sich bereit erklärt, die Frage im Auge zu behalten.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der Etatberathung, kleine Vorlagen.

Deutschland.

Berlin, 26. März. Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria sind mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich 7 Uhr Abends, von der Bevölkerung aller Ortschaften freudig begrüßt, von dem Ausfluge nach dem Vesuv nach Neapel zurückgekehrt. Prinz Heinrich war bei seinem gestrigen, bereits gemeldeten Besuche der aus Afrika hier eingetroffenen Verwundeten im Hospital della Trinita von der Prinzessin begleitet. Die hohen Herrschaften verweilten fast eine Stunde und erkundigten sich durch einen sie als Dolmetscher begleitenden deutschen Arzt bei den einzelnen Verwundeten nach deren Verletzungen, nach den Vorgängen in der Schlacht bei Adua und nach den auf dem Rückzuge erlittenen Schicksalen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Wie wir vernehmen, ist der seit Anfang dieses Jahres unbesetzte Posten des Legationssecretärs bei der kaisl. Gesandtschaft in Buenos-Aires, Freiherrn v. Heintze-Weißenrode übertragen worden. Zum Nachfolger desselben in Buenos-Aires ist der bisherige Legationssekretär bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking, Freiherr Speck von Sternburg bestellt und an des Letzteren Stelle in Peking der neuernannte Legationssecretär, bisherige Attaché und Gerichtsassessor Dr. jur. von Prittwitz und Gaffron getreten. Ferner erhält den ebenfalls vacanten Posten des zweiten Secretärs bei der kaisl. Botschaft in Madrid der bisherige dritte Secretär bei der kaisl. Botschaft in Paris, Graf von Wedel. Letzterer wird durch den bisherigen Attaché Freiherrn von der Lancken-Wakenitz ersetzt, welcher vor Kurzem das diplomatische Examen bestanden hat und zum Legationssecretär ernannt worden ist.

— Der Aufenthalt des Erzbischofs von Posen, von Stablewski, in Rom steht mit den Schwierigkeiten in Verbindung, die ihm von Seiten der preußischen Regierung in der Schulfrage gemacht werden. Da es ihm aber, wie schon wiederholt gemeldet wurde, sehr darum zu thun ist, sich den Cardinalshut zu verdienen, so thut er sein Möglichstes, den Vatican zur Nachgiebigkeit zu bestimmen.

Köln, 26. März. Die Stuckateure haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen, nachdem die Meister ihre Forderungen bewilligt haben.

Hamburg, 26. März. Die Bürgerschaft bewilligte in der gestrigen Sitzung 5½ Einheitssätze der Einkommensteuer entgegen den vom Senat geforderten 6 Einheitssätzen. Die Berathung des Budgets ist damit beendet.

Frankfurt a. M., 26. März. Die Kaiserin-Wittwe von Rußland ist heute Mittag 12 Uhr 13 Min. mittels Hofzuges auf dem Bebraer Bahnhof in Sachsenhausen eingetroffen und hat nach einem Aufenthalt von 12 Minuten die Reise nach Pagny fortgesetzt.

Saalfeld a. d. Saale, 26. März. Bei den heutigen Gemeinderathswahlen siegten die vereinigten bürgerlichen Parteien über die Sozialdemokraten, welche dadurch die Majorität im Gemeinderathe verloren.

München, 26. März. In Richtigstellung einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" können die „Münchner Neuesten Nachrichten" mittheilen, daß an die bayerischen Bundesrathsbevollmächtigten eine Instruktion, gegen das Börsengesetz in der Fassung der Commission zu stimmen, nach dem Stande der Sache nicht habe ergehen können, daß sich vielmehr die Stellungnahme der bayerischen Regierung erst aus dem weiteren Stande der Dinge ergeben werde. Die Bedenken, welche das bayerische Staatsministerium aus mehreren Commissionsbeschlüssen erhoben habe, beruhten in der Gefahr, durch zu weit gehende Maßnahmen einheimisches Geld den ausländischen Börsen und Werthen zuzudrängen.

Die Ausführungen des Reichskanzlers

Fürsten zu Hohenlohe in der Sitzung des Herrenhauses am 26. März hatten folgenden Wortlaut:

Meine Herren! Ich habe nur mit zwei Worten auf eine Bemerkung des Herrn Grafen v. Mirbach einzugehen. Herr Graf Mirbach hat die Währungsfrage berührt und hat mir respektive der Staatsregierung Mangel an Wohlwollen bei der Behandlung der Währungsfrage vorgeworfen. Ich weiß nun nicht, worin der Mangel an Wohlwollen bestehen soll. Wir haben alles gethan, was nothwendig war. Wir erkennen vollkommen die Nachtheile an, die aus dem Fallen des Silberwerthes entstanden sind. Wir waren bereit, Maßregeln zu ergreifen, um den Silberwerth zu heben. Wir haben loyal mit England verhandelt, und Graf Mirbach hat selbst verschiedene Male anerkannt, daß ohne Zustimmung, ohne Mitwirkung von England auf eine Hebung des Silberwerthes und auf eine internationale Regelung der Währungsfrage nicht zu rechnen ist. Die englische Antwort ist nun eingetroffen. Sie ist nicht so ausgefallen, daß wir daraufhin weitere Schritte thun könnten und daß wir auf eine erfolgreiche internationale Münzconferenz rechnen könnten.

Was den zweiten Punkt in Bemerkung des Herrn Grafen Mirbach betrifft, die Klagen über die üble Lage der Landwirthschaft, so theilt die Regierung natürlich das Bedauern über diese Zustände in jeder Weise. Wir haben — ich glaube, diese Gerechtigkeit wird man uns widerfahren lassen — alle Maßregeln, die uns möglich erschienen, ergriffen, auch ist eine ganze Reihe von Maßregeln bereits in Wirksamkeit, die Erfolge versprechen. Wenn der Herr Graf Mirbach gesagt hat, daß der Ministertisch sich über jede vernichtete Existenz freut, (Graf Mirbach: Im Lande!) so ist das eine so unerhörte Behauptung, daß ich darauf nicht antworten mag. (Sehr gut! sehr richtig!)

Verminderung der Reichsschuld.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Reichstag und Bundesrath sind, man könnte fast sagen — wider Erwarten in Friede und Freundschaft auseinandergegangen, nachdem es eine Weile den Anschein gehabt hatte, als solle über das, was man Antrag Lieber nennt, ein Streit entstehen. Im Abgeordnetenhause hätten die bewährten Parteigänger des Finanzministers, Freiherr v. Zedlitz, Dr. Sattler und Graf Limburg-Stirum bereits Lärm geschlagen über die Benachtheiligung der Einzelstaaten. Aber als die Sache im Staatsministerium zur Sprache kam, fand Herr Miquel sich isolirt, und als er in seiner „Presse" den Reichsschatzsekretär Graf v. Posadowsky angreifen ließ, wurde er im „Reichsanz." — man sagt, auf direkte Veranlassung des Reichskanzlers — desavouirt. Was ist nun eigentlich Gegenstand des Streites gewesen? Das Zolltarifgesetz von 1879 bestimmt, daß die höheren Einnahmen des neuen Zolltarifs und der Tabakssteuer, soweit sie den früheren Betrag von 130 Millionen Mark überschreiten, in die Kasse der Einzelstaaten fließen sollen. Eine gleiche Bestimmung enthält das Branntweinsteuergesetz von 1887 und das Börsensteuergesetz. Nur unter dieser Voraussetzung hat das Centrum die Hand zu dem Zustandekommen dieser Steuergesetze geboten. Da die Bestimmung im Zolltarifgesetz von 1879 auf einen Antrag des damaligen Zentrumsabgeordneten Freiherrn v. Frankenstein beruhte, so trug sie den Namen der Frankenstein'schen Klausel. Die Bedeutung derselben besteht darin, daß sie das Steuerbewilligungsrecht des Reichstages sichern wollte. Wären die sehr erheblichen Mehreinnahmen direkt in die Reichskasse geflossen, so wären in dieser die Mittel zu neuen Ausgaben reichlich vorhanden und dem Reichstage blieb nur das Recht, auf welches leider das preußische Abgeordnetenhaus beschränkt ist, vorhandenes Geld zur Deckung neuer Ausgaben anzuweisen oder dasselbe in der Reichskasse aufzusammeln. Mit der Zeit aber hat die Frankenstein'sche Klausel ihre staatsrechtliche Bedeutung mehr und mehr verloren. Die neue stärkere Steigerung der Reichsausgaben für Militär, Marine u. s. w. nahm nicht nur die Summe, die aus den obenbezeichneten Steuern der Einzelstaaten in Form von „Ueberweisungen" zuflossen, in Anspruch. 1893 war es so weit gekommen, daß die Einzelstaaten nicht nur vom Reich nichts mehr erhielten, sondern wieder, wie bis 1880 aus der eigenen Tasche an das Reich herauszahlen mußten. 1893 bewilligte der Reichstag die letzte Militärvorlage mit Mehrausgaben von 56 Millionen Mark, da kam die Miquel'sche Steuerreform: die Tabaksfabrikatssteuer, die Reichsweinsteuer und die Verdoppelung der Börsensteuer sollten jene 56 Millionen beschaffen und obendrein noch 40 Millionen, welche von da an den Einzelstaaten verbleiben sollten. Falls das Reich höhere Bedürfnisse hätte, sollten diese durch Zuschläge auf bestehende Summen oder durch eine Reichssteuer gedeckt werden. Der Reichstag bewilligte nur die höhere Börsensteuer, die am 1. April 1894 in Kraft trat. Im Jahre 1894/95 kam die Miquel'sche Finanzreform in der Form wieder, daß auf die 40 Millionen für die Einzelstaaten verzichtet wurde; dagegen sollten die Einzelstaaten nicht mehr verpflichtet sein, Herauszahlungen an das Reich zu leisten. Falls die vorhandene Reichseinnahme nicht ausreichte, müßte der Reichstag neue Steuern beschließen. Dazu sollten zunächst 32 Millionen erforderlich sein, welche Graf Posadowsky durch die Tabaksfabrikatsteuer beschaffen wollte. Der Reichstag sagte zum zweiten Male nein. Nichtsdestoweniger schloß die Etatsrechnung mit einem Ueberschuß von 24 Millionen zu Gunsten der Einzelstaaten ab. Der Etatrechnungsfond 1895/96 ergiebt voraussichtlich einen Ueberschuß zu Gunsten der Einzelstaaten von 36 Millionen, wovon nach Abzug von 10 Millionen, um welche die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten höher waren, 26 Millionen zur Verfügung der Einzelstaaten bleiben würden. Der Antrag Lieber, dessen eigentlicher Urheber Graf Posadowsky selbst ist, ging davon aus, daß es als gerecht anerkannt sei, daß die Einzelstaaten von Herauszahlungen an das Reich freiblieben; sie sollten aber dann auch auf etwaige Ueberschüsse, d. h. auf Geschenke aus der Reichskasse verzichten. Man wollte aber keine grundsätzliche Regelung durch ein dauerndes Gesetz. Die Ueberschüsse der beiden letzten Etatsjahre sollten zur Hälfte den Einzelstaaten verbleiben, zur anderen Hälfte dem Reich und dieses sollte mit seinem Antheile die Reichsanleihe aus dem Etat herabsetzen. Eine gleiche Theilung sollte erfolgen, falls auch der Etat für 1896/96 Ueberschüsse ergäbe. Wenn man bedenkt, daß die Einnahme allein aus den Zöllen im laufenden Jahre über 400 Millionen beträgt, daß aber das Reich an der erhöhten Einnahme seit 1879 nur 130 Millionen bezieht, so ist eine Erhöhung seiner Quote durchaus gerechtfertigt. Das Reich hatte 1875 noch fast gar keine Schulden, es hat etwa Ende 1895 über 2 Milliarden! Es bezahlt 76 Millionen Schuldenzinsen, macht immer neue Schulden, während es den Einzelstaaten Ueberschüsse herauszahlt, auf welche die Etats desselben nicht eingerichtet sind. Auch wurde beschlossen, von den 27 Millionen des Jahres 1894/95 und den 26 Millionen des Jahres 1895/96 je die Hälfte zur Verminderung der Reichsanleihe zu verwenden, und ebenso im nächsten Jahre zu verfahren. Den Rückgriff auf das Jahr 1894/95 hat der Bundesrath abgelehnt, weil diese Ueberschüsse bereits an die Einzelstaaten abgeführt sind. Die Reichsanleihe für 1896/97 wird also nicht auf 13, sondern auf 26 Mill. herabgesetzt, d. h. vorläufig werden nur 13 Millionen zur Verminderung der Reichsanleihe verwendet. Viel ist das nicht, aber es ist ein Anfang. Was in der nächsten Session geschieht, bleibt abzuwarten; der Reichstag behält hier freie Hand. Daß die Regierung unter diesen Umständen nicht Nein sagen kann, versteht sich — von Herrn Miquel abgesehen — von selbst. „Ein Reichskanzler," schrieben die „Hamb. Nachr.", „der gegenüber einer wachsenden Verschuldung des Reichs für nicht unmittelbar produktive Zwecke das Angebot der Schuldentilgung zurückweisen würde, könnte sich dem Vorwurf aussetzen, eine Finanzpolitik à la Hecker zu betreiben."

Zum Besuch des Kaisers in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 26. März.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat, wie verlautet, in der letzten nicht öffentlichen Sitzung zur würdigen Gestaltung der Feier anläßlich des Besuchs des Kaisers in Frankfurt einen Kredit von 90 000 Mk. bewilligt.

Nach einer Mittheilung von zuständiger Seite ist die von Wiesbaden aus verbreitete Nachricht von der Einladung der deutschen Bundesfürsten zur Enthüllungsfeier des hiesigen Kaiser Wilhelm-Denkmals unzutreffend. Eine derartige Einladung ist nicht beabsichtigt.

Der Bundesrath

hat in seiner gestrigen Sitzung das Etatsgesetz für Elsaß-Lothringen für 1896/97 in der Fassung der Beschlüsse des Landesausschusses angenommen. Einer Vorlage betr. die Revision der Brennsteuervergütungssätze wurde die Zustimmung ertheilt, sowie von der Vorlage, betr. die im Jahre 1895 erfolgten Ausprägungen von Reichs-Gold- und Silbermünzen Kenntniß genommen. Der Beschluß des Reichstags zu einer Petition wegen Vornahme periodischer Erhebungen über die gesammten Arbeiterverhältnisse in den Betrieben des Reiches 2c. wurde dem Reichskanzler überwiesen. Außerdem wurde über die dem Kaiser zu machenden Vorschläge wegen Besetzung der Stellen eines Senatspräsidenten und eines Raths beim Reichsgericht sowie über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Gesetzentwurf betreffend die Handelskammern.

Die „Berliner Correspondenz" schreibt:

Der in der Thronrede angekündigte Entwurf eines Gesetzes über die Handelskammern, der nunmehr dem Hause der Abgeordneten zugegangen ist und sammt seiner Begründung in einem der nächsten Stücke des „Reichs- und Staatsanzeigers" veröffentlicht werden wird, verfolgt den Zweck, obligatorische, das ganze Staatsgebiet überspannende Handelskammern zu schaffen, denen bei gesteigerter Leistungsfähigkeit auch vermehrte Aufgaben zufallen sollen. Die Errichtung und Bezirksbegrenzung der neuen Handelskammern soll durch den Handelsminister erfolgen. Dabei werden Handelskammern, die bereits nach ihrem gegenwärtigen Bestande für leistungsfähig gelten können, aufrecht erhalten werden, während solche Handelskammern, die weder leistungsfähig sind, noch durch Angliederung benachbarter Gebietstheile leistungsfähig gemacht werden können, selbstständig zu bestehen aufhören sollen. Doch wird ihnen ein Anspruch darauf gewährt, in der Kammer, der ihr Bezirk zugewiesen wird, einen örtlichen Ausschuß zu bilden, mit der Berechtigung, Einrichtungen der früheren Kammer fortzuführen und zu dem Zweck innerhalb gesetzlich festgelegter Schranken Beiträge zu erheben. Die auf Freiwilligkeit der Mit-

gliedschaft beruhenden kaufmännischen Corporationen sollen grundsätzlich in die Handelskammer-Organisation einbezogen werden; sie können nur dann aufrecht erhalten bleiben, wenn ihr Fortbestand durch besondere Verhältnisse gerechtfertigt ist.

Das Handwerk bleibt wie bisher von der Handelskammer-Organisation ausgeschlossen. Wahlrecht und Beitragspflicht ist von der Eintragung als Firmeninhaber ins Handels-(Genossenschafts-)Register und von der Veranlagung zur Gewerbesteuer bei Bergwerksbetrieben nur von der letzteren Voraussetzung abhängig.

Die Bestimmung des Wahlsystems überläßt der Entwurf grundsätzlich den einzelnen Handelskammern, vorbehaltlich der staatlichen Genehmigung der zu diesem Zwecke zu treffenden statutarischen Bestimmungen. Nur subsidiär sieht das Gesetz die Errichtung von zwei Wahlabtheilungen vor, deren jede die Hälfte der Mitglieder zu wählen hat. Die Zuständigkeit der Handelskammern wird dahin erweitert, daß sie sich über Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung zu äußern haben, welche die allgemeinen Interessen von Handel und Gewerbe oder die besonderen Interessen der Handel- und Gewerbetreibenden der betheiligten Bezirke berühren. Sie sind befugt, Anstalten, Anlagen und Einrichtungen, welche die Förderung von Handel und Gewerbe, sowie die technische, geschäftliche und sittliche Ausbildung der darin beschäftigten Gehülfen und Lehrlinge bezwecken, zu begründen, zu unterhalten und zu unterstützen. Neben ihren bisherigen Verwaltungsaufgaben wird ihnen weiter die Befugniß verliehen, Gewerbetreibende der im § 36 der Reichs-Gewerbe-Ordnung bezeichneten Art öffentlich anzustellen und zu vereidigen, sowie Erhebungen auf dem Gebiete der Handels- und Gewerbestatistik zu veranstalten. Den Handelskammern werden, gleich den Landwirthschaftskammern, die Rechte juristischer Persönlichkeit verliehen.

Im Einzelnen trifft dann der Entwurf noch Bestimmungen über die Aufstellung des Etats der Handelskammern, die Erhebung der Beiträge, die Einsprüche gegen die Heranziehung zu solchen, und über die staatliche Aufsicht über die Handelskammern.

Der neue Botschafter Frankreichs beim Vatikan.

Das Mißvergnügen der Curie über die voraussichtliche Ernennung des Herrn Ponchelle zum Nachfolger des abberufenen Botschafters, Grafen Lefebvre de Behaine, nimmt zu. Der päpstliche Nuntius in Paris, Msgr. Ferrata, ist beauftragt, der französischen Regierung hierüber Vorstellungen zu machen und eine der Curie angenehmere Persönlichkeit als Candidaten für den Botschafterposten beim Vatikan vorzuschlagen. Man verhehlt sich indessen keinen Augenblick, daß der Erfolg dieser Aufgabe des Nuntius wahrscheinlich sehr fraglich bleiben wird. Das Ministerium Bourgeois richtete seine Wahl eigens auf Ponchelle, weil es wußte, daß damit dem Vatikan Verdrießlichkeiten bereitet werden.

Der Zug nach Dongola.

Wie der „Agence Havas" aus Kairo gemeldet wird, hat die Commission für die egyptische öffentliche Schuld die von England für die Dongola-Expedition verlangten Mittel bewilligt ohne Rücksicht auf den Widerspruch Frankreichs und Rußlands, deren Commissare sich zurückgezogen haben, nachdem sie Protest erhoben hatten.

Das Pariser Syndikat der Inhaber egyptischer Schuldtitres hat sofort beschlossen, die Commission und die Minister für diese Bewilligung verantwortlich zu machen.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Constantinopel gemeldet, daß zwischen Lord Salisbury und dem türkischen Botschafter in London ein freundschaftlicher Meinungsaustausch über die egyptische Frage stattgefunden habe. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern seien fortdauernd durchaus herzliche.

Auch der Parlamentsuntersekretär des Auswärtigen Curzon erklärte im Unterhause, die Regierung habe von der Hohen Pforte keinen Protest gegen die Nilexpedition empfangen. Der Sultan habe sich über den Charakter der militärischen Operationen gegen die Derwische erkundigt, es seien infolgedessen Aufklärungen gegeben worden. Von dem beabsichtigten Vormarsch sei der türkischen Regierung vorher keine Anzeige gemacht worden. Es sei nichts unternommen oder in Aussicht genommen, was die Competenz des Khedive überschritte. Die Regierung habe keine Information über die Abstimmung der Commissare der egyptischen Schuldenkasse. Bei den bisherigen Entscheidungen über Ausgaben aus dem Reservefonds sei aber nie angeregt worden, daß die Mehrheit nicht hinreiche. Es gebe verschiedene Präzedenzfälle für die Majoritätsabstimmung, was als das gewöhnliche Verfahren anerkannt sei.

Inzwischen ist eine zweite starke Abtheilung egyptischer Truppen gestern von Sarras zur Verstärkung der Truppen in Akascheh abgegangen. General Kitchener-Pascha und sein Stab sind an der Spitze des North Staffordshire Regiments, 9 egyptischer Bataillone und einer Batterie Maximgeschütze gestern in Luxor eingetroffen und werden morgen früh in Assuan erwartet.

Abschieds-Festmahl.

Danzig, 27. März.

Zu Ehren des Herrn Landschafts-Direktor Albrecht-Suzemin, welcher gestern Mittag sein seit dreißig Jahren in der westpreußischen Landschaft mit vielfacher Auszeichnung verwaltetes Ehrenamt in die Hände des Nachfolgers niedergelegt hat und aus seinen vielfachen anderen provinziellen Ehrenämtern scheidet, um den Herbst seines arbeits- und ehrenreichen Lebens in größerer Nähe seiner westdeutschen Heimath zuzubringen, fand gestern Nachmittags und Abends im großen Saale des Schützenhauses ein von den Vertretern der Provinz, der westpreußischen Landschaft und der Stadt Danzig veranstaltetes Festmahl statt, dem aus Stadt und Provinz ca. 150 Theilnehmer beiwohnten. Der Saal war am Kopfende und am Eingange durch hübsche Gruppen von Blattpflanzen geschmückt, die hufeisenförmig aufgestellte Tafel durch Blumenschmuck lebhaft decorirt. Nachdem der Gefeierte eingetreten, nahmen neben ihm an der Ehrentafel Platz die Herren Oberpräsident Dr. v. Goßler, General-Landschaftsdirektor Wehle-Marienwerder, Oberpräsidialrath v. Busch, Geh. Regierungsrath Döhn-Dirschau (Vorsitzender des westpreußischen Provinzial-Ausschusses), Stadtrath Kosmack, Geh. Rath Dr. Kruse, Geheimrath Damme, Rittergutsbesitzer v. Rümker-Kokoschken, Polizeipräsident Wessel, Bürgermeister Gambke-Pr. Stargard, Verwaltungsgerichts-Direktor Döhring, Geh. Rath Sauerhering, Landrath Hagen Pr.-Stargard; dem Jubilar gegenüber der neue Landschaftsdirektor Hr. Röhrig Wyschetzin, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Amtsrath Struckmann-Hannover, Bürgermeister Trampe, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens, Rittergutsbesitzer v. Kries-Waczmirs. Das Diner wurde in 9 Gängen nach folgender Speisenfolge servirt: Frühlings-Suppe — Lachs am Rost — Yorkshirerücken garnirt — Hummer warm, frische Butter — Gratin von Krammetsvögeln — Junge Gans; Salat, Compot — Stangenspargel — Gefrorenes — Butter und Käse.

Nach dem zweiten Gange brachte nach schöner Sitte — die, wie der Herr Redner bemerkte, in Westpreußen stets hoch gehalten werde und dem patriotischen Sinne des Gefeierten besonders entspreche — Herr Oberpräsident v. Goßler den ersten Toast dem Kaiser dar, während die Festversammlung sich von den Plätzen erhob und ein begeistertes dreifaches Hoch ausbrachte, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte.

Nach dem dritten Gange widmete Herr General-Landschaftsdirektor Wehle-Marienwerder dem langjährigen Wirken des Herrn Albrecht an der Spitze des Danziger Landschafts-Departements eine längere, von warmem Dank erfüllte Ansprache. Mit den wärmsten, herzlichsten Wünschen für das fernere Wohlergehen des Herrn Albrecht schloß der Redner.

Namens der Danziger Landschafts-Direktion widmete dann der neue Landschafts-Direktor Herr Röhrig dem Scheidenden freundliche Abschiedsgrüße. Bei allen Reformen habe Herr Albrecht stets werkthätig sich betheiligt, wirksame Hilfe, sachgemäßen Rath allezeit bereitwillig dargebracht. Nie in seiner langen Wirksamkeit habe je ein Mißton das harmonische Verhältniß getrübt, unter seinem Vorsitz sei es leicht gewesen, alle Arbeiten zu erledigen. Redner hofft, daß eine freundliche und befriedigende Erinnerung an diese Thätigkeit Herrn Albrecht in seine neue Heimath begleiten werde.

Im weiteren Verlaufe des Festmahles brachte dann der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses Herr Geheimer Regierungsrath Döhn Namens der Provinzial-Verwaltung und des Provinzial-Ausschusses Herrn Albrecht den Dank der Provinz für die langjährigen Dienste, welche er dieser geleistet, dar und schloß mit einem begeisterten Hoch auf das Blühen und Gedeihen des Hauses Albrecht.

Darauf brachte Herr Bürgermeister Trampe namens der Bürgerschaft Danzigs einen Toast aus, in welchem er u. a. äußerte: Wenn man sieht, wie heutzutage die Bethätigung am öffentlichen Leben für viele nur in einer einseitigen Vertretung ihrer Sonderinteressen besteht und wie gerade die jüngere Generation mit Eifer und Erfolg an einem so engherzigen Streben Theil nimmt und dabei die großen wirthschaftlichen Aufgaben und Ziele unseres nationalen Erwerbslebens aus dem Auge verliert, dann, meine Herren, wirkt es in der That geradezu erhebend und herzerfrischend, wenn Männer von Einfluß und Bedeutung derartigen Anschauungen entgegentreten, indem sie wieder und immer wieder darauf hinweisen, daß die vermeintlichen Gegensätze der Interessenkreise, namentlich die vielbehaupteten Gegensätze zwischen Landwirthschaft, Handel, Gewerbe und Industrie vor einer höheren Auffassung des wirthschaftlichen Lebens unseres Volkes dahinschwinden, daß zwischen diesen großen Factoren unseres nationalen Erwerbslebens ein nothwendiger innerer Zusammenhang besteht, daß sie alle wichtige und unentbehrliche Glieder des großen Staatskörpers sind und daß das Gedeihen jedes einzelnen derselben in engster Wechselwirkung zu dem Gedeihen der übrigen und zu dem des ganzen Vaterlandes steht. Und zu solchen uneigennützigen patriotischen Männern dürfen wir unsern Herrn Jubilar zählen! Möge es uns in gemeinsamer friedlicher Arbeit gelingen, die Lebensbedingungen der Provinz Westpreußen, deren Gedeihen uns allen am Herzen liegt, zu verbessern und die zahlreichen Aufgaben, welche diesem Zwecke gewidmet sind, mit vereinten Kräften zur Durchführung zu bringen! In diesem Sinne und mit diesem Wunsche bitte ich Sie, Ihre Gläser zu erheben, sie an einander klingen zu lassen und mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser verehrter Jubilar, der Herr Landschafts-Director und Rittergutsbesitzer Albrecht lebe hoch, hoch, hoch!

Herr Siewert-Budda feierte in kurzer Toastrede Herrn Albrecht als guten Nachbarn und liebenswürdigen Freund, Herr Geyßmer-Schönwalde desgleichen als landwirthschaftlichen Lehrmeister.

Demnächst stattete Herr Albrecht in längerer, bewegter Ansprache allen Anwesenden seinen herzlichen Dank ab für die ihm dargebrachte Anerkennung seiner Wirksamkeit in den verschiedenen bisher verwalteten Aemtern. Das Vertrauen seiner Mitbürger habe ihn in diese Aemter berufen, deren Pflichten ihm auferlegt. Er habe nichts weiter gethan, als diese Pflichten zu erfüllen gesucht, ebenso wie viele Beamte und auch Nichtbeamte. In seinem langen Leben habe er stets das hohe Glück gehabt, daß seine einfache Pflichterfüllung mit freundlichster Anerkennung belohnt worden sei. Redner erinnert an die ihm dargebrachten liebevollen Ovationen bei seiner Silberhochzeit, ferner an das schöne Fest im Jahre 1880 und bei dem 25jährigen Jubiläum seines Landschaftsdirectorats. Diese Beweise freundlicher Anerkennung und liebevoller Gesinnung würden ihm unvergeßlich bleiben. Redner giebt dann einen Rückblick auf die Zeit seines 47jährigen Wirkens in Westpreußen. Unter für die Landwirthschaft schwierigen Verhältnissen habe er damals das Gut Suzemin übernommen; unsere Provinz stand gegen die westlichen Provinzen weit zurück, es fehlten ihr namentlich die Betriebs- und Communications-Mittel. Und welcher Umschwung habe sich seitdem in Westpreußen vollzogen! Viele neue Eisenbahnlinien und 2400 Kilomtr. Chausseen seien gebaut worden. Als er 1849 seine erste Roggenernte nach Danzig sandte, wozu per Landfuhre drei Tage erforderlich waren, sei der Ertrag 66 Mk. pro Tonne gewesen, und Nachbarn hätten ihm damals gesagt, es sei ein Glück, daß er als unverheiratheter Mann dastehe, sonst würde er sich nicht lange auf Suzemin halten können. Nun es sei ja, Gott sei Dank, nicht so schlimm geworden; in den 1850er und demnächst in den 1870er Jahren seien auch wieder glückliche Verhältnisse für die Landwirthschaft eingetreten. Redner hofft, daß ebenso die heutigen Calamitäten für die Landwirthschaft schwinden und sich wie damals dieselbe aufs neue gedeihlich entwickeln werde. Mit einem weiteren Rückblick auf seine Thätigkeit als Staatsbürger und in der communalen Verwaltung in Provinz und Kreis schloß der Redner seine retrospective Betrachtung. Er werde auch in der Ferne stets mit der Provinz Westpreußen aufs innigste verbunden bleiben — verbunden durch seine schönsten Erinnerungen, verbunden durch Bande der Familie und unverlöschlicher Freundschaft. Dem Vaterlande, der Provinz, seiner fast 50jährigen engeren Heimath und der Provinzial-Hauptstadt Danzig galt der dankende Toast des Redners.

In humorvoller Weise erwähnte Herr Geheimrath Dr. Kruse dann noch der im Albrecht'schen Hause stets geübten Gastfreundschaft und trank auf ein oftes frohes Wiedersehen in der „grünen Stube" zu Suzemin, und Herr Amtsrath Struckmann-Hannover brachte schließlich ein Glas der Provinzial-Hauptstadt Danzig, der Pflegerin von Kunst und Wissenschaft in der Provinz Westpreußen, dar.

Damit war die Reihe der Tischreden erschöpft, auch das Mahl näherte sich dem Ende und um die neunte Abendstunde trennte sich die Festgesellschaft mit den herzlichsten Wünschen eines heiteren ungetrübten Lebensabends für den nach so verdienstvoller Wirksamkeit nun von uns scheidenden allverehrten Provinzial-Mitbürger. (Danz. Ztg.)

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 26. März 1896.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 28. März: Meist heiter, Tags milde, Nachtfröste. Später wolkig.

Personalien. Dem bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Magdeburg angestellten Regierungsrathe Dr. Trautvetter ist Behufs des Eintrittes in die Hamburgische Zollverwaltung der nachgesuchte Abschied aus dem preußischen Staatsdienste bewilligt worden.

Der neuernannte Regierungs-Assessor Jaeger ist bis auf Weiteres dem Landrathe des Kreises Memel zur Hilfeleistung zugetheilt worden.

Der neuernannte Regierungs-Assessor Dr. jur. Groenewald ist bis auf Weiteres dem Landrathe des Kreises Kreuznach zur Hilfeleistung zugetheilt worden.

Versetzt sind: der bisherige Kreis-Bauinspektor Koppen in Schwetz als Landbauinspektor an die Königliche Regierung in Köslin, die Kreis-Bauinspektoren: Koch von Saarbrücken nach Hameln, Tophof von Hameln nach Wollstein, Schödrey von Wollstein nach Saarbrücken, Wichert von Goldap nach Insterburg und Dapper von Montabaur nach Gifhorn; ferner der Kreis-Bauinspektor Reichenbach in Obornik als Bauinspektor an die Königliche Regierung in Marienwerder, der bisher bei dieser Behörde angestellte Bauinspektor Ehrhardt von Marienwerder nach Allenstein behufs Bearbeitung der Angelegenheiten wegen Ablösung der Wegebau-Unterhaltungslast, der Wasser-Bauinspektor Hartmann von Buxtehude nach Stade, und der bisher beim Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals beschäftigte Wasser-Bauinspektor Papke von Rendsburg nach der Insel Spiekeroog, um die dortigen Strandschutzbauten zu leiten.

Der bisherige Superintendentur-Verweser, Pfarrer Rimarski in Sensburg, ist zum Superintendenten der Diözese Sensburg, Reg.-Bez. Gumbinnen, ernannt.

Liberaler Verein. In Ergänzung unseres Berichtes über die letzte Versammlung des liberalen Vereins schreibt uns Herr Rechtsanwalt Aron bezüglich seiner Ausführungen über den „Schutzverband gegen agrarische Uebergriffe" Nachstehendes: „Da die Gründung des Schutzverbandes von hervorragenden Angehörigen der Parteileitung der Freisinnigen Vereinigung angeregt und ins Werk gesetzt worden ist, ohne daß zu der constituirenden Versammlung auch nur einer der im Kampfe gegen das Agrarierthum im allervordersten Treffen stehenden Parlamentarier der freisinnigen Volkspartei eingeladen wurde, so ist es — da ein anderer Grund zu dieser auffälligen Unterlassung nicht ersichtlich ist — mit Gewißheit anzunehmen, daß die gedachten Herren absichtlich übergangen sind. Daraus zog ich den Schluß, daß es bei der Gründung weniger auf ein Zusammenfassen aller antiagrarischen Elemente als auf ein neues Agitationsmittel für die Freisinnige Vereinigung abgesehen zu sein scheine. Ich tadelte ferner das Fehlen eines positiven Programms, ohne welches dem Verbande jede werbende Kraft fehlen müßte. Ferner wies ich auf die unzuverlässigen Elemente aus der nationalliberalen Partei und aus den bisher der Politik vollkommen fern gebliebenen Kreisen hin, welche die Befürchtung begründet erscheinen ließen, daß beim ersten ernsten Anlasse die neugeworbenen Truppen auseinanderlaufen. Endlich berührte ich die in der constituirenden Versammlung zu Tage getretene Abneigung, der Regierung Opposition zu machen, während doch gerade unsere gegenwärtige reaktionäre Regierung den Wünschen der Agrarier in den meisten Punkten (vielleicht abgesehen vom Antrag Kanitz und Abschaffung der Goldwährung) entgegenkomme, also gerade selbst den Widerstand der antiagrarischen Bewegung herausfordere. Aus allen diesen Gründen habe ich gerathen, dem Schutzverbande gegenüber sich ablehnend zu verhalten."

Der Landwirthschaftliche Lokalverein Elbing hielt gestern Abend in der Börse unter dem Vorsitze des Herrn Grube-Roggenhöfen seine gut besuchte Monatsversammlung ab, in welcher Herr Wilhelm-Kämmersdorf einen Vortrag über Zwischenfrüchte hielt. Dieselben haben den Zweck, den Boden zu beschatten und mürbe zu machen bezw. als Futter zu dienen. Am besten eignen sich für diese Zwecke Seradella, Spargel und Wicke. Der Vortrag gab zu einer lebhaften längeren Debatte Veranlassung. Der vorgerückten Zeit wegen wurde der zweite Punkt — die Tuberkulose betr. — von der Tagesordnung gesetzt. Eine aus drei Mitgliedern bestehende Commission wird gewählt und beauftragt, Herrn Domänenrath Staberow zu dessen 50jährigem Amtsjubiläum die Glückwünsche des Vereins zu überbringen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Sitzung um 7½ Uhr Abends geschlossen.

Elbinger Vereinsbad, e. G. m. b. H. Gestern Abend fand eine außerordentliche Generalversammlung der Genossenschaftsmitglieder im Bibliothekzimmer des Gewerbevereinshause, Spieringstraße, statt. Wie kürzlich berichtet, ist zwecks Erbauung einer gemeinnützigen Zielen dienenden Badeanstalt im großstädtischen Stile von den Herrn Hans Lehner und Schroeter ein an der Johannißstraße gelegenes Grundstück erworben worden, welches sich für die Ausführung des in Rede stehenden Projektes in ganz besonderem Maaße eignet. Der Preis des betr. Grundstückes beträgt 24,000 Mk. Die Generalversammlung beschließt die Uebernahme des Grundstücks auf Rechnung der Genossenschaft. Weiterhin wird beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, sich mit den Adjacenten des Genossenschaftsgrundstückes betreffs Schaffung zweckdienlicher Zugänge in Verbindung zu setzen. Die Badeapparate der Anstalt Reimannsfelde sollen unter noch näher zu modificirenden Bedingungen kauf- bezw. pachtweise übernommen werden. — Ferner genehmigt die Versammlung die Anstellung eines Bademeisters. — Das im Garten des erworbenen Grundstückes stehende Gartenhäuschen soll bis zur Erbauung der projektirten Dampfbadeanstalt provisorisch zu Badezwecken Verwendung finden. Wir wünschen dem lebensfähigen Unternehmen gutes Gedeihen, schon mit Rücksicht darauf, daß unsere Stadt Elbing mit der Erbauung einer der allgemeinen Wohlfahrt gewidmeten, mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehenen Badeanstalt eine wesentliche Bereicherung ihrer der Hygieine dienenden Institutionen erfährt.

Westpreußische General-Landschaft. Der voraussichtlich im Mai zusammentretende General-Landtag der ritterschaftlichen Landschaft wird sich ebenfalls mit einem Convertirungsantrag zu beschäftigen haben. Beantragt wird die Kündigung und Convertirung der 3½prozentigen westpreußischen Pfandbriefe in 3prozentige Pfandbriefe 1. und 2. Serie. Wie man hört, hat die geringe Coursspannung zwischen den 3½- und 3prozentigen Pfandbriefen bereits eine größere Anzahl von Besitzern bewogen, ihre 3½prozentigen Pfandbriefsschulden auf ihre eigene Rechnung in 3prozentige in der Weise umzuwandeln, daß sie die 3½prozentigen Pfandbriefe an der Börse angekauft und gegen deren Einlieferung 3prozentige Pfandbriefe von der Landschaft in Empfang genommen haben. Auf diese Weise sind bisher etwa 12 Millionen Mk. 3½prozentiger Pfandbriefe konvertirt worden. Die Kosten dieser freiwilligen Umwandlungen haben sich jedoch verhältnißmäßig hoch, auf 5 und 6 pCt. der Pfandbriefsschuld und darüber gestellt, so daß die Convertirung für eigene Rechnung nur von solchen Besitzern vorgenommen werden kann, welche eine entsprechende Summe in dem ihnen zum Zwecke der Bestreitung der Kosten freigegebenen Tilgungsfonds haben. Es ist deshalb aus betheiligten Kreisen vielfach der Wunsch laut geworden, zu einer allgemeinen Aufkündigung und Convertirung der 3½prozentigen Pfandbriefe in 3prozentige zu schreiten, da anzunehmen sei, daß dann die Kosten im Verhältniß zu denen einer freiwilligen Convertirung nicht unerheblich geringer sein würden. Ueberdies würden die Kosten einer allgemeinen Convertirung von der Landschaft vorgeschossen und von den betheiligten Besitzern durch alljährliche kleine Ratenzahlungen erstattet. Die Generaldirektion legt dementsprechend dem Generallandtage einen Convertirungsentwurf vor, doch soll die Zinsumwandelung nur im Falle des Eintrittes noch günstigerer Conjekturen erfolgen. (D. Ztg.)

Höhere Töchterschule und Lehrerinnen-Seminar. Uns liegt der Bericht über die Anstalt für das Schuljahr 1895/96 vor, welchem wir Nachstehendes entnehmen: Das neue Schuljahr begann am 18. April. Mit demselben trat zugleich der neue Lehrplan in Kraft, welcher einen Fortschritt in der inneren Ausgestaltung des preußischen höheren Mädchenschulwesens bedeutet. — Der Gesundheitszustand der Kinder war im Allgemeinen, die gewöhnlichen katarrhalischen Affektionen vor Weihnachten abgerechnet, gut. Die Zahl der Schülerinnen betrug: Zu Ende des Schuljahres 1894/95 291, zu Anfang des Schuljahres 1895/96 278, zu Michaelis 1895 283, gegenwärtig 278. Unter diesen sind 227 evangelischer, 18 katholischer Confession, 20 mosaischen Glaubens, 9 mennonitisch, 4 Dissidenten. — Die Lehrmittel der Anstalt haben durch Ankäufe und Schenkungen eine wesentliche Bereicherung erfahren. — Das Lehrerinnen-Seminar ist in zwei Abtheilungen getrennt worden: Abtheilung A und B wurde zu einer Klasse vereinigt, dagegen Abtheilung C als selbständige zweite Klasse eingerichtet und diese Theilung blieb, als Abtheilung A im Herbst abging. Beide Klassen werden augenblicklich von 22 Schülerinnen und 4 Hospitantinnen besucht. — Das Schuljahr schließt am 28. März, das neue beginnt am Dienstag, den 14. April.

Stapellauf. Gestern Nachmittag um 4 Uhr lief der auf der Schichau'schen Werft erbaute Torpedokreuzer glücklich vom Stapel. Der neue Kreuzer ist bekanntlich das Geschenk schwedischer Damen für die Regierung. Das interessante Schauspiel hatte natürlich wieder eine große Anzahl von Zuschauern herbeigelockt. Das stattliche Schiff wurde nach dem Aschhofgraben befördert, woselbst es seine Ausstattung erhält.

Stadttheater. Frl. Richard ersucht uns, mitzutheilen, daß sie „nicht die Vorstellung von „Francillon" verschiedentlich in Frage zu stellen versucht hätte. Nach dem Atteste des Theaterarztes vom 21. d. Mts. sei sie krankheitshalber vorläufig behindert, an Proben und Aufführungen Theil zu nehmen. Aus diesem Grunde habe sie die Annette nicht spielen können." Wir hatten in jener unserer Notiz lediglich eine von der Direktion uns mitgetheilte Nachricht wiedergegeben, welche bestätigt wird durch einen uns vorliegenden Brief des Frl. Richard an die Direktion vom 20. d. Mts., welcher folgenden Wortlaut hat: „Es ist mir leider unmöglich, die Annette in der kurzen Zeit zu lernen." Nach der Eröffnung des Direktors, daß ein derartiger Entschuldigungsgrund bei dieser kleinen Rolle unter keinen Umständen gelten dürfe, brachte das Fräulein, das sich hierüber vielleicht inzwischen krank geärgert, am andern Tage, dem 21. d. Mts., eine Krankheitsbescheinigung ein. Im Uebrigen dürfte die Angelegenheit wohl zu belanglos sein, als daß wir weitere Erklärungen darüber noch berücksichtigen sollten.

Merelli-Soiree. Auf die morgen, Sonnabend, im Gewerbehause stattfindende Vorstellung des bekannten Zauberkünstlers Merelli weisen wir wiederholt empfehlend hin.

Staatliche Beihilfen zur Ausbildung von Lehrern. Der Cultusminister hat sämmtliche königl. Regierungen davon verständigt, daß er bereit sei, in besonders geeigneten Fällen Lehrern mit guter musikalischer Befähigung und Vorbildung, die unter Zurücklassung ihres Gehaltes in das königl. Institut für Kirchenmusik in Berlin eintreten, eine angemessene Beihilfe zu den Kosten ihrer Ausbildung zu gewähren.

In der verflossenen Nacht zertrümmerten zwei übermüthige Burschen eine der Kugel-Gaslaternen, welche vor einem Galanterie- und Putzgeschäft der Fischerstraße angebracht worden sind, worauf die Thäter ausrückten.

Verhaftung. Gestern Nachmittag wurde hier das in der Wasserstraße wohnhafte Dienstmädchen Marie Kaïrat unter dem Verdacht, vor Gericht einen falschen Eid geleistet zu haben, verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Schöffengericht. Der Barbier Paul Fetlien von hier hatte sich wegen Betrugs zu verantworten, weil er im vorigen Herbst einem Knecht unter Vorgabe, Gesindevermiether, zu sein 1,50 Mk. abgenommen; da F. wegen Urkundenfälschung und Betrugs bereits vorbestraft ist, traf ihn eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Der Arbeiter Carl Schulz von hier erhielt wegen Sachbeschädigung 1 Woche Gefängniß. — Der Dachdecker Adolf Mausolf benutzte die elektrische Straßenbahn, hat aber angeblich vergessen, das Fahrgeld hineinzuwerfen; seine Gedächtnißschwäche muß er mit 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß büßen. — Der Arbeiter Robert Glodde von hier, der ein Paar Gamaschen aus der Wohnung der Buchhalterwittwe Neumann gestohlen, erhielt, da er wegen schweren Diebstahls bereits vorbestraft, eine Woche Gefängniß. — Das Dienstmädchen Rosalie Horn, welches bei dem Apotheker Leistikow hierselbst diente, entwendete dort einen Staubrock und eine

Tricottaille; in Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit ist die H. mit 3 Tagen Gefängniß davongekommen. — Die unverehelichte Justine Bosloff aus Rippertswalde, Kreis Mohrungen, übernachtete in der Nacht vom 13. zum 14. November bei der ihr befreundeten Arbeiterfrau Dorothea Müller; für die Gastfreundschaft dankbar, stahl sie eine Sparbüchse mit ca. 50 Mk. Inhalt. Wegen dieses groben Vertrauensbruchs wurden ihr 2 Monate Gefängniß zudiktirt. — Der Arbeiter Martin Petersen und dessen Ehefrau Mathilde Petersen, geb. Wischnewski, ohne Domizil, sind des Landstreichens, Diebstahls bezw. Hehlerei bezüchtigt. Die Frau, die schon 18 Mal vorbestraft ist, erhielt wegen Diebstahls, Bettelns und Landstreichens 2 Wochen Gefängniß, 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei, der Mann wegen Landstreichens und Bettelns 4 Wochen Haft. — Der Gastwirth Wilhelm Freitag aus Succase, der beschuldigt ist, während des Gottesdienstes resp. Sonntagsruhe Waaren verkauft zu haben, wurde freigesprochen. — Der Schmiedemeister Eduard Wittkowski aus Grunau-Niederung, wurde wegen Beleidigung zu 3 Mk. oder 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Die Schlossergesellen Albert Wolff, Gustav Dröse und Emil Rudatis von hier machten sich des Hausfriedensbruches schuldig, indem sie auf wiederholte Aufforderungen das Local des Kaufmanns B. Zantzen nicht verließen; Wolff außerdem des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung. Wolff erhielt 6 Wochen, Dröse und Rudatis je 1 Woche Gefängniß. — Die Arbeitsfrau Auguste Frisch, geb. Haak, aus Pangritz Colonie, die ihre Stiefkinder auf eine ganz unnatürliche Weise behandelte, erhielt die exemplarische Strafe von 4 Monaten Gefängniß wegen gefährlicher Körperverletzung. — Die Arbeiter Friedrich Hinz, Carl Hube aus Lerchwalde und August Tolkemit aus Pangritz Colonie hatten sich wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Hube wurde freigesprochen, Tolkemit aber zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Matrose Franz Albrecht aus Tolkemit erhielt wegen Bedrohung 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängniß.

Von der Nogat. An der Schließung der Ueberfälle wird jetzt fleißig gearbeitet, um das Einlagegebiet vor dem Hochwasser zu bewahren. Das Wasser ist bei Wolfsdorf auf 3,12 Meter gestiegen, so daß dasselbe bald auf das Grundbett der Ueberfälle tritt. Es wird noch ein höherer Wasserstand erwartet. — Die Kraffohlschleuse konnte dem Schiffsahrtsverkehr noch nicht übergeben werden, weil die Beseitigung der Schutzvorrichtungen gegen den Eisgang mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird. — Gegenwärtig liegen die Nogatfischer dem Stintenfang ob, welcher Fisch jetzt in großer Menge gefangen wird.

Vermischtes.

— **Strandung.** Ueber die Strandung des Dampfers „Nordstern" liegen der D. Z. jetzt nähere Nachrichten vor. Der Dampfer war mit Getreide von Pillau nach Stettin bestimmt und kam in Folge sehr starken Nebels Mittwoch Mittag zwei Meilen östlich von Rixhöft bei Ceynowa auf den Strand. Erst gestern früh gelangte die Nachricht von der Strandung nach Neufahrwasser. Sofort begaben sich die beiden Bugsirdampfer „Fink" und „Lachs" nach der Unglücksstelle. Inzwischen war bereits der zur Browe'schen Rhederei gehörige Dampfer „Hela", der nach Neufahrwasser wollte, vom „Nordstern" zur Hilfe gerufen worden. Das Schiff leistete dem Rufe auch sofort Folge und versuchte den „Nordstern" abzubringen. Trotzdem diese Versuche, bei denen sich später auch „Fink" und „Lachs" betheiligten, den ganzen Vormittag fortgesetzt wurden, gelang es erst das Schiff flott zu machen, als auch noch der Dampfer „Hecht" zur Unterstützung eintraf. An der Strandungsstelle hatten sich etwa 30 Fischerboote zur Löschung der Ladung eingefunden. Gleich nach dem Flottwerden, das um 3 Uhr Nachmittags erfolgte, setzte der „Nordstern", da er anscheinend keine nennenswerthen Beschädigungen erlitten hatte, die Fahrt nach Stettin fort.

— **Zwei Duelle.** Am Donnerstag früh fand in der Nähe von Potsdam ein Pistolenduell zwischen einem Unterlieutenant zur See Frhr. v. Ketelhodt und dem Rechtsanwalt Zenker aus Potsdam auf 12 Schritt Distanz statt. Beim zweiten Kugelwechsel erhielt Zenker einen Schuß in die Brust und fiel todt zu Boden. Die Leiche wurde nach dem städtischen Kirchhof in die Leichenhalle gebracht. Der Grund zum Duell soll in dem Ehescheidungsprozeß des Rechtsanwalts Zenker liegen. — Ein weiteres Pistolenduell hat Donnerstag früh im Grunewald zwischen zwei Rechtsanwälten stattgefunden. Einer der Gegner wohnt in Berlin, der andere in Breslau. Die Veranlassung zu dem Zweikampfe ist auf das Verhalten des einen Anwaltes einer Dame gegenüber zurückzuführen, die dem anderen nahe steht. Die Bedingungen waren nicht allzu scharf; es wurde aber mit gezogenen Pistolen geschossen. Der Herausforderer wurde am rechten Arme unbedeutend verletzt.

— **Der vom Kaiser gestiftete Wanderpreis** für das Wettrudern aller deutschen Universitäten (eine silberne Kanne) soll nach einer Verfügung des Cultusministers auch in diesem Jahre in Grünau bei Berlin ausgerudert werden. Der Kaiser ist bereit, Beihilfen zu den besonderen Kosten, die durch die Betheiligung an dem Wettrudern erwachsen, den akademischen Rudervereinen aus Mitteln des Dispositionsfonds bei der Generalstaatskasse zu bewilligen.

Telegramme.

Neapel, 27. März. Das deutsche Kaiserpaar und die Prinzen unternahmen heute Vormittag 10½ Uhr mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich auf der „Hohenzollern" einen Ausflug in den Golf von Neapel, bei welchem Pozzuoli, sowie die Inseln Ischia und Procida berührt werden. Die Rückkehr wird Abends erwartet.

Berlin, 27. März. Auf Befehl der Kaiserin findet am 8. Mai in der Singakademie eine Gedenkfeier für die deutsche freiwillige Krankenpflege 1870/71 statt.

Berlin, 27. März. Gutem Vernehmen nach ist jetzt an die sächsische Regierung die Verständigung ergangen, daß auf Grund der Vereinbarungen zwischen Berlin und Wien im Laufe des Monats Mai eine technische Conferenz in Dresden über die bekannten Bauprojekte des Donau-Oder- und Donau-Elbe-Canals zusammentreten wird. Zu dieser Conferenz, die wir als in Aussicht stehend schon kurz erwähnten, werden außer den staatlichen Delegirten und hervorragenden Wasserbautechnikern auch Autoritäten auf zollpolitischem Gebiete zugezogen werden.

Osnabrück, 27. März. Ein heftiges Gewitter hat hier großen Schaden angerichtet. An mehreren Orten haben zündende Blitze Gebäude eingeäschert.

Paris, 27. März. Kammer. Bourgeois genehmigte die von dem Deputirten Dron eingebrachte Tagesordnung, worin es heißt, die Kammer spricht der Regierung ihr Vertrauen aus und ist entschlossen an Stelle der Personal- die Mobiliar- und an Stelle der Thür- und Fenstersteuer eine allgemeine Einkommensteuer zu setzen mit stufenweiser Herabsetzung des kleineren Einkommens. Weiter heißt es in der Tagesordnung, die Kammer überläßt der Budgetkommission in Uebereinstimmung mit der Regierung die vorbereitenden Schritte. Der erste Theil bis zu den Worten „allgemeine Einkommensteuer zu setzen" einschließlich wurde hierauf mit 297 gegen 249 Stimmen angenommen. Mit 296 gegen 270 Stimmen wurde schließlich die von der Regierung genehmigte Tagesordnung angenommen, worin der Regierung das Vertrauen ausgedrückt und es der Budgetkommission überlassen wird in Uebereinstimmung mit der Regierung die nothwendigen Schritte zur Einführung der allgemeinen Einkommensteuer zu thun.

London, 27. März. Die egyptische Regierung antwortete nach einer „Times"-Meldung aus Cairo dem Sultan auf dessen Wunsch nach einer Auseinandersetzung über die Dongola-Expedition: Egypten beabsichtige mit England zusammen dieses werthvolle Gebiet, welches zeitweise von den Mahdisten besetzt gehalten werde, wieder zurückzuerobern.

Brüssel, 27. März. Das „Journal de Bruxelles" erklärt formell die Nachricht für unrichtig, daß der König nach seiner Rückkehr aus Nizza sich nach England begeben werde.

Constantinopel, 27. März. Fürst Ferdinand ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Am Bahnhof waren zur Begrüßung die zum Ehrendienst bestimmten türkischen Würdenträger, unter ihnen Schakir-Pascha, sowie Vertreter der bulgarischen Colonie und Delegirte des Exarchats anwesend. Zwei Ehren-Compagnieen erwarteten den Fürsten, der sich sofort mit einem Ehrengeleite nach dem Yildiz-Palais begab. Die feierliche Audienz bei dem Sultan dauerte ½ Stunde. Nach der Rückkehr des Fürsten in das Palais fand die Begrüßung durch den Dragoman namens der Botschaft statt. Morgen wird Fürst Ferdinand nach dem Selamlik der Defilirung der Truppen beiwohnen, und Abends am Diner im Yildiz-Kiosk theilnehmen. Sonntag Abend wird der Fürst bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter das Diner einnehmen.

Washington, 27. März. Es gehen die Gerüchte, daß die Commission den Beschlußantrag des Senats hinsichtlich Cuba's nicht annahm, dagegen denjenigen des Repräsentantenhauses genehmigte.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. März. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Schwankend. Cours vom	26./3.	27./3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,20
3½ pCt. „ „	105,20	105,10
3 pCt. „ „	99,70	99,60
4 pCt. Preußische Consols	106,00	106,00
3½ pCt. „ „	105,20	105,10
3 pCt. „ „	99,60	99,60
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,50	100,50
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,60	100,30
Oesterreichische Goldrente	103,60	103,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40	103,50
Oesterreichische Banknoten	169,75	169,75
Russische Banknoten	216,65	216,70
4 pCt. Rumänier von 1890	87,10	87,30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,80	66,80
4 pCt. Italienische Goldrente	83,10	82,60
Disconto-Commandit	210,80	210,40
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,20	124,10

Produkten-Börse.

Cours vom	26./3.	27./3.
Weizen Mai	154,70	154,00
Juni	153,20	153,00
Roggen Mai	123,00	122,00
Juni	123,50	122,70
Tendenz: flauer.		
Petroleum loco	20,40	20,30
Rüböl Mai	45,30	44,60
Oktober	45,80	45,20
Spiritus Mai	39,6	39,50

Königsberg, 27. März. 1 Uhr 12 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	51,50 M	Geld.
Loco nicht contingentirt	31,80 „	Geld.

Viehmarkt.

Danzig, 26. März. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 11, Ochsen 19, Kühe 32, Kälber 115, Schafe 1, Schweine 279, Ziegen 4 Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Rinder 24—31 M, Kälber 29—36 M, Schafe —— M, Schweine 27—31 M. schleppend.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Palmarum.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Tietz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Schütze.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Prüfung der Confirmanden (Oster-Abtheilung).

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
(Taufe.)

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Jünglings-Verein: Abends 8—9½ Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Horn die Erbauung.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
St. George-Hospitals-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr, Nachm. 2½ Uhr: Herr Pastor von Flanß aus Marienwerder.

Synagogen-Gemeinde.
Festgottesdienst an den beiden ersten Tagen des Passahfestes.
Sonnabend, den 28., Abds. 6¾ Uhr.
Sonntag, den 29., Abds. 6½ Uhr.
Sonntag, den 29., u. Montag, den 30., Morgens, Beginn 8½ Uhr, Predigt 10 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 27. März 1896.

Geburten: Arbeiter August Arndt S. — Schmied Hermann Müller S.

Aufgebote: Architekt und Lehrer Friedrich Renzel-Stadtsulza i. Th. mit Selma Kusch. — Metalldreher Hugo Sochaczewski mit Maria Walther. — Schiffszimmergeselle Hermann Grimm-Danzig mit Emma Bach. — Schuhmacher Anton Sonntag-Elbing mit Emilie Aug. Wilhelm-Rosenberg Kr. Heiligenbeil.

Eheschließungen: Altsitzer Gottfried Mahrun-Behrendshagen mit Fischer-Wittwe Wilhelmine Ehrlich geb. Lemke-Elbing.

Sterbefälle: Former Joh. Rob. Anders T. 4 W. — Fabrikarbeiter Heinrich Wilhelm Jordan 42 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Gertrud Braczko-Königsberg mit dem Gutsbesitzer Herrn Max Kohlhaw-Schönwalde.
Gestorben: Frl. Marie Amalie Dähnel-Danzig. — Herr Kaufmann Heinrich Schwalbe-Schneidemühl. — Herr Buchhalter Adolf Zech-Marienwerder.

Städt. Realgymnasium u. Ober-Realschule (VI—UIII).
Die Aufnahme der Schüler für die **lateinlose** Sexta und für die **Vorschule** findet **Sonnabend, den 28. März**, Vorm. 10—12 Uhr (für die anderen Klassen Montag, den 13. April), im Conferenzzimmer statt. Tauf- und Impfzeugniß, sowie Schreibmaterialien sind mitzubringen.
Elbing. Direktor **Dr. Nagel.**

Christophe'sche Privat-Töchterschule, Sonnenstraße 6.
Das neue Schuljahr beginnt am **14. April.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen (auch Anfängerinnen) bin ich in den nächsten Tagen von **10—2 Uhr** bereit.
Elisabeth Christophe.

Gewerbehaus.
Der Charwoche wegen
Sonnabend, den 28., und Sonntag, den 29. März:
Nur zwei große Brillant-Vorstellungen
von **G. Merelli**
unter Mitwirkung von **Lola Merelli** in ihren anerkannt großartigen Leistungen.
Serpentin-Tänze,
u. A.: **Die Androiden** oder: Die künstlich belebten Menschen aus New-York.
Große Bauchredner-Scene mit Gesang.
Mysterie! **Herr Merelli** läßt eine Dame im Zuschauerraume frei in der Luft verschwinden.
Während der Pausen: **CONCERT.**
Kassenöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**
Billets sind im Vorverkauf in der Conditorei von **R. Selckmann**, in der Cigarrenhandlung von **Cajetan Hoppe** und im **Gewerbehause** erhältlich. Sperrsitz 80 Pf., II. Platz 50 Pf. Abends an der Kasse: Sperrsitz 1 M., II. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.

Bekanntmachung.
Ausbau der Elbinger Weichsel 2c.
Die Lieferung von Granitkleinschlag und Portland-Cement für den Bau der Schleuse am Danziger Haupt soll in 2 Loosen im öffentlichen Verfahren verdungen werden und zwar umfaßt:
Loos 1: 4500 cbm Granitkleinschlag,
Loos 2: 7000 Tonnen Portland-Cement.
Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Sonnabend, den 18. April cr., Vormittags 11½ Uhr,
im Bureau der Wasser-Bauinspektion hierselbst, Marktthorstraße Nr. 4/5, postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Angebote werden eröffnet werden.
Die Bedingungen werden in dem bezeichneten Bureau während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen können, auch nebst den Angebotsformularen von demselben zum Preise von 0,75 Mk. für jedes Loos, gegen vorherige post- und bestellgeldfreie Einsendung des Betrages (nicht in Briefmarken), bezogen werden.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Elbing, den 25. März 1896.
Der Kgl. Wasser-Bauinspektor. Delion.
Der Kgl. Regierungs-Baumeister. Stobbe.

Beschluß!
In der **Bloedhorn**'schen Zwangsversteigerungssache des Grundstücks Elbing XI Nr. 9 wird das Verfahren auf Antrag des betreibenden Gläubigers vorläufig eingestellt. Die auf den 28. und 30. März d. Js. angesetzten Termine fallen daher fort.
Elbing, den 25. März 1896.
Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung!
Sonnabend, 28. März cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlokale **Kürschnerstraße 21**, hier
35 neue eiserne Gartenstühle (gestr.)
12 „ „ **Tischgestelle** und
22 „ „ **Stuhlgestelle**
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.
Elbing, den 26. März 1896.
Nickel, Gerichtsvollzieher.

In unserm Holz- und Baugeschäft findet von sofort ein **tüchtiger jüngerer Mann** dauernde Stellung.
Freidberg & Bukofzer, Pillkallen.



Freitag, den 27. März 1896:
Benefiz **Else Roemer.**
Die Maus.

Sonnabend, den 28. März 1896:
Bei halben Kassenpreisen:
Die Bluthochzeit,
oder:
Die Bartholomäusnacht.
Trauerspiel in 4 Akten von Albert Lindner.

Sonntag, den 29. März 1896:
Der Glöckner von Notre-Dame.
Romantisches Drama in 6 Tableaux von Ch. Birch-Pfeiffer.

Land-Verpachtung.

Zur Verpachtung der dem **Gemeindegut der Altstadt** gehörigen Triften und Erdstiche findet

Mittwoch, den 13. April, Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 31, Termin statt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Ferner wird das Land der Mennoniten-Gemeinde, in der Gr. Michelau belegen, auf 6 Jahre verpachtet.

Elbing, den 23. März 1896.

Der Vorstand des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der Verfügung der Königlichen Regierung in Danzig vom 12. Juni 1873 wird hiermit angeordnet, daß, **falls durch Vertrag Anders nicht bestimmt ist,** mit dem nächsten Umzuge hier am 1. April cr. zu beginnen und derselbe am 4. desselben Monats zu beendigen ist.

Zu räumen sind:

a. kleine Wohnungen (aus einem Zimmer bestehend) am 1. April d. Js.
b. Mittelwohnungen (aus zwei bis drei Zimmern bestehend) bis zum 2. April d. Js. Abends und
c. größere Wohnungen bis zum 4. April d. Js. Abends.

Mit der Räumung sämmtlicher Wohnungen ist am 1. April d. Js. Morgens zu beginnen und mit derselben bis zu ihrer Beendigung mit Ausschluß des 3. April ohne Unterbrechung fortzufahren.

Das Gesinde muß nach § 42 der Gesindeordnung vom 8. November 1810 am 2. April d. Js. zuziehen.

Elbing, den 17. März 1896.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Bekanntmachung.

In Ergänzung der landespolizeilichen Anordnung vom 4. d. Mts. betreffend Untersuchung des aus Süddeutschland eingeführten Viehs, mache ich hierdurch bekannt, daß nur die aus besonders durch Maul- und Klauenseuche verseuchten preußischen Regierungsbezirken beziehungsweise diesen etwa gleichstehenden Verwaltungseinheiten anderer Bundesstaaten eingeführten Rinder dem Untersuchungszwange unterliegen. Als solche gelten zur Zeit die preußischen Regierungsbezirke Magdeburg, Hildesheim, Lüneburg, Köln, Trier und Düsseldorf; die bayerschen Regierungsbezirke Oberbayern, Pfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben; die würtembergischen Verwaltungsbezirke Neckarkreis, Schwarzwaldkreis, Jagstkreis, Donaukreis; die badischen Landeskommissariate Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Mannheim; die hessischen Provinzen Starkenburg, Oberhessen, Rheinhessen; ferner die Herzogthümer Braunschweig, Sachsen-Koburg-Gotha, Anhalt und die drei Bezirke Elsaß-Lothringens.

Danzig, 19. März 1896.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.:
gez. **Buhlers.**

Verdingung.

Die zum **Um-** und **Erweiterungsbau** auf dem **Postgrundstücke** zu **Elbing** erforderlichen **Erd- u. Maurerarbeiten**, sowie die **Kalklieferung** sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnung, Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer des bauleitenden Beamten, Architekten **Krah** in **Elbing** vom 2. April ab zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen und der Massenberechnung bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum

13. April 1896, Mittags ½12 Uhr,

an den bauleitenden Beamten, Architekten **Krah** in **Elbing** frankirt einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Königsberg (Pr.), 25. März 1896.

Der Kaiserl. Postbauinspector.
Wohlbrück.

Sämmtliche

Artikel zur Wäsche

empfiehlt in **besten Qualitäten** zu den billigsten Preisen

Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Stets das Neueste

in



Herren- u. Knaben-Filzhüten

steif und weich, in großartiger Auswahl zu **staunend billigen Preisen.**

Stück von M. **1,25** an **nur** in der

Elbinger Stroh- u. Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz, Fischerstraße 8.

Herren-Mützen 0,35, 0,50, elegant 0,75.

Knaben-Mützen 0,30, 0,40, elegant 0,50.

Delikate, conservirte

Castlebay-Matjesheringe,

zart im Fleisch und von vorzüglichem Geschmack,

feinste

Braunschw. Schneidebohnen

empfiehlt

Benno Damus Nachf.

Dr. med. Lahmann's

Nährsalz-Präparate.

Pflanzen- (vegetabile) Milch für Säuglinge,
Nährsalz-Cacao-Pulver,
Nährsalz-Chocolade,
Nährsalz-Extract

in stets frischer Waare zu haben bei

Benno Damus Nachf.

Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison

sind sämmtliche **Neuheiten**, die ich auf meiner Geschäftsreise wählte, eingetroffen und empfehle namentlich sehr preiswerth

Pariser u. Berliner Modellhüte,

sowie sämmtliche Artikel zum Putzfach. Wiederverkäufer und Putzarbeiterinnen erhalten bedeutenden Rabatt.

Emma Goltz, Modes.

NB. Hatte Gelegenheit, einen Posten **Sommer-Handschuhe** sehr preiswerth zu kaufen und gebe selbige zu enorm billigem Preise ab.

Filiale der Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe- und Carbolineum-Fabrik

Seefeldt & Ottow, Dirschau,

Mühlenstraße Nr. 3.

Goldene Medaille Posen 1895. — Silberne Medaille Königsberg 1895.

Ausführung von neuen **doppellagigen** und **einfachen Pappdächern.**

Ausführung von **Holzcementdächern.**

Ausführung von **Ueberklebungen** alter **schadhafter Papp-** und **Holzcementdächer** nach **eigenem System** der **Fabrik** und durch von **dieser selbst ausgebildeten Leute.**

Garantien werden bis 30 Jahre übernommen.

Ausführung von **Asphaltirungen, Abdeckungen** und **Isolirungen** freistehender **Mauern, Fundamente, Brücken, Gewölbe** 2c. mit **Asphalt-Abdeckungsmasse** oder **Asphalt-Isolirplatten.**

Ausführung von **Reparaturen** und **Anstrichen** an **Pappdächern.**

Eindeckung von **Ziegeldächern** mit **Pappstreifen.**

Nach vorangegangener **kostenfreier Besichtigung** und **Voranschlägen** wird die **Instandsetzung** und **Instandhaltung** ganzer **Pappdächer-Complexe** übernommen.

Zweiggeschäfte unter gleicher Firma:

Dtsch. Eylau Wpr.	Fabrik: Stolp i. Pom.	Königsberg Opr.
Osteroderstraße 14.	gegründet 1874.	Gesecusplatz 1.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
Beste Referenzen.

Streichfertige Oelfarben

für alle Zwecke, **Fussbodenlackfarben, rein. Firniss, Lacke, Pinsel, Maler- u. Maurerfarben, Schablonen, Leim, Bronzen** 2c., in anerkannt **bester Waare zu billigsten Preisen,** empfiehlt

Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Haveloks

in allen Weiten und in den neuesten Stoffen von **Mk. 13,50.**

Staubmäntel

in großer Auswahl von **Mk. 4,00.**

Joppen

in Loden, Angora, Diagonal, für Haus, Comtoir und Wirthschaft, in den versch. Ausführungen von **Mk. 6,50.**

Sr.-Jaquetts

in Lustre, Alpacca, Panama, Diagonal von **Mk. 2,50.**

Piqué- u. seid. Westen

in reizenden Mustern von **Mk. 3,00**

empfiehlt in großer Auswahl

Simon Zweig
Schmiedestraße 18.





Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Nur einen Moment

bitte ich um ihre **Aufmerksamkeit,** indem ich höfl. ersuche, beim Einkauf von

Strümpfen,
Sommer-Unterkleidern
Corsettes,
Blousen,
Staubröcken,
Kinderkleidchen,
Knabenanzügen,

mein reich sortirtes Lager in Augenschein zu nehmen.

M. Rübe Ww.

(Inh.: **Arthur Niklas**),
16/17. Fischerstraße 16/17.

Lederabfälle

zu Brandsohlen, Kappen 2c. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberflicke à 60 Pf. pro Pfund. Postpacket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Lederversandhaus Joh. Ernst Schulz** in **Berlin NO. 18.**

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch Wilh. Riem Berlin SW. Clichés-Fabrik Ritterstr. 41.

Eine Wohnung,

2 Stuben und Zubehör, Aeuß. Mühlendamm 18 zu vermiethen.

Näheres Kürschnerstraße 26, unten.

Wohnung, kl. Laden, Wasserleitung, zu vermiethen.

Kettenbrunnenstraße 22.

Eine Hamburger Firma sucht für Specialitäten der **Spirituosenbranche** einen tüchtigen

Agenten,

auch für Privatkundschaft. Bedingungen sehr günstig.

Off. u. sub **K. 70** in der Exp. d. d. Ztg. erbeten.

Junge Mädchen, die das Wäschenähen erlernen wollen, k. s. m. Brandenburgerstr. 31, 1 Tr. l.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

Knaben, die Wickel- **und** Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel- **oder** Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

Loeser & Wolff.



Direkt

von **Hamburg** nach **Elbing** expedire ich via Kaiser-Wilhelm-Kanal SS. „Pinus", Capt. Sieg, in der Woche vom 5.—11. April cr. und erbitte rechtzeitige Güter-Anmeldung.

D. Wieler, Elbing.

---

50 tüchtige Maurer

können sich sofort melden.

Uckel, Bauunternehmer, **Bromberg.**

Hierzu eine Beilage.

Für die auswärtigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagsblatt" bei.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 75. Elbing, den 28. März 1896. Nr. 75.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. März. Nach Meldung hiesiger Blätter wurde die Bürgermeisterwahl auf den 8. April festgesetzt.

— Die heute stattgehabte Generalversammlung der Anglo-Oesterreichischen Bank genehmigte den Rechnungsabschluß für 1895, welcher mit einem Gewinnsaldo von 1972891 Gulden abschließt, sowie die Vertheilung einer Dividende von 9 Gulden und nahm den Antrag des Generalrathes, das Aktienkapital durch Ausgabe von 50 000 voll eingezahlter Aktien zu 120 Gulden von 18 auf 24 Millionen zu erhöhen, ohne Debatte an. Die neuen Aktien haben Antheil an dem Erträgnisse von 1896.

Italien.

Rom, 25. März. Die „Italia“ schreibt, daß die Nachricht von der Uebernahme der 140 Millionen-Anleihe seitens der Banca d'Italia durchaus verfrüht sei, und daß nichts zu der Unterbringung der Anleihe dränge.

— Der Senat nahm das Gesetz betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Avancement im Heere an.

Massauah, 25. März. Die Lage im Süden ist noch immer unverändert. Oberst Stevani ist in Eladab angekommen und machte dort Halt, um die Truppen, welche er zur Verfügung hat, zusammenzuziehen. Stevani telegraphirte, daß die optische Telegraphenverbindung zwischen Sabderat und Kassala seit gestern Abend infolge Nebels unterbrochen sei. Heute früh habe man in Sabderat mehrfach Kanonenschüsse gehört; wahrscheinlich seien diese von Kassala aus auf Patrouillen der Derwische abgegeben.

Frankreich.

Paris, 26. März. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung über den Einkommensteuer-Gesetzentwurf rechtfertigt der Präsident der Budget-Commission, Cochéry, das Verhalten der Commission, welche den Entwurf ablehnen mußte; zum Schluß weist Cochéry die Unzuträglichkeiten des Regierungsentwurfes nach. Guillemet vertheidigt die Gegenvorlage, indem er eine Reform des Steuersystems fordert, aber die hauptsächlichsten Bestimmungen des Regierungsentwurfs ablehnt und die Regierung und die Commission auffordert, seinen Gesetzentwurf über die Einkommensteuer zu studiren. Der Ministerpräsident Bourgeois bekämpft den Gesetzentwurf, der ein Zugeständniß der Ohnmacht der Regierung wäre und der eine Rentensteuer nach sich ziehen würde, welche die Regierung als einen thatsächlichen Bankerott ablehne. „Halten wir,“ so schließt Bourgeois, „unsern Entwurf in seinen Grundsätzen aufrecht, aber stimmen wir zu, Einzelheiten der Anwendung desselben abzuändern.“ Redner stellt alsdann die Vertrauensfrage und wurde danach der Gegenantrag Guillemet mit der geringen Majorität von 288 gegen 272 Stimmen abgelehnt.

Rußland.

Petersburg, 26. März. Außer dem General Schwedow, welcher den Oberbefehl über die nach Abessynien zu entsendende Abtheilung des Rothen Kreuzes übernimmt, sind zwei weitere Delegirte des Rothen Kreuzes ernannt worden, welche den Oberbefehl über die beiden nach Abessynien zu entsendenden Sanitätsabtheilungen übernehmen und zwar der Capitän der Garde Kakhowsky und, wie bereits gemeldet, der Artillerie-Capitän Zwiagin. Jede Abtheilung wird von zwei Agenten der Gesellschaft des Rothen Kreuzes und von zwei Dolmetschern begleitet sein. — General Schwedow wird seinen Sitz in Massauah nehmen; die Abtheilungen werden ungefähr am 29. d. a. St. abgehen.

— Der „Regierungsbote“ veröffentlicht das Reglement betreffend die Preisrichter und die Preise für die diesjährige Ausstellung in Nischnij-Nowgorod, sowie eine kaiserliche Ordre, durch welche das Zusatzübereinkommen zu der Convention betreffend den Waarentransport auf Eisenbahnen vom 2. November 1890 genehmigt wird.

Schweiz.

Bern, 26. März. Der Städterath beschloß mit 20 gegen 19 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen der vom Nationalrathe beschlossenen Ersetzung der Schiedsgerichte durch das Bundesgericht in der Gesetzvorlage über das Rechnungswesen der Eisenbahnen die Zustimmung zu ertheilen.

Großbritannien.

London, 26. März. Der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen treten morgen die Rückreise nach Braunschweig an.

— Der diesseitige Botschafter Sir O'Conor reist morgen nach Petersburg ab.

— Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Wellington von heute meldet, erfolgte in der Kohlengrube zu Brunnertown eine Explosion schlagender Wetter, durch die 5 Bergarbeiter getödtet und 60 verschüttet wurden. Die Rettung letzterer scheint hoffnungslos.

Schweden.

Stockholm, 26. März. Die erste Kammer bewilligte heute 11,780,000 Kronen zur außerordentlichen Vergrößerung der Flotte; die zweite Kammer hat diese Bewilligung auf 5 Millionen Kronen herabgesetzt.

Norwegen.

Christiania, 26. März. Der Storthing lehnte mit 58 gegen 56 Stimmen den Antrag, die Apanagen des Königs und des Kronprinzen auf die früheren Beträge von 326,000 bezw. 80,000 Kronen zu erhöhen, ab und bewilligte die jetzigen Beträge von 256,000 bezw. 30,000 Kronen. — Die Regierung brachte heute im Storthing eine Gesetzvorlage ein über den Anschluß Norwegens an die Berner Convention betreffend das litterarische Eigenthum.

Türkei.

Constantinopel, 25. März. Die Pforte hat die Bedingungen der Botschafter, unter welchen sie sich zur Entsendung von Delegirten für die Commission zur Revision der Quaitaxen bereit erklärten, angenommen.

— Der französische Botschafter Cambon ist hier eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 26. März. Der Senat nahm mit 56 gegen 18 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen das Gesetz betreffend die Fabrikation und die Einfuhr von Alkohol an.

Amerika.

Port au Prince, 25. März. Der Präsident der Republik Haiti ist plötzlich verstorben. Das Parlament ist zur Wahl eines Nachfolgers einberufen.

Süd-Afrika.

Kapstadt, 26. März. In zwei Distrikten des Matabele-Landes, Inseza und Filabusi, ist ein Aufstand ausgebrochen. Eine Anzahl Weißer ist getödtet, unter ihnen der Kommissar für die Angelegenheiten der Eingeborenen, Fentley; die Weißen flüchten sich nach Buluwayo und Gwelo. 75 Freiwillge mit einem Maxim-Geschütz sind gegen die Aufständischen ausgezogen.

Johannesburg, 26. März. Hier wird jetzt allgemein angenommen, daß Präsident Krüger England nicht besuchen wird. Wie das „Reuter'sche Bureau“ andererseits erfährt, liegt kein Grund für die Nachricht aus Prätoria vor, daß eine wichtige Depesche aus England eingetroffen sei, in welcher eine sofortige Antwort auf die frühere Mittheilung verlangt wird, und daß Präsident Krüger einen Aufschub für die Antwort verlangt hätte. Es wird hinzugefügt, daß die Verhandlungen betreffs des Besuches Krügers in England fortgeführt würden.

Aus den Provinzen.

Putzig, 26. März. Die städtischen Behörden hierselbst haben beschlossen, zur Deckung der Gemeinde-Ausgaben für das Rechnungsjahr 1896/97 Zuschläge von 125 pCt. der Staats-Einkommensteuer und 140 pCt. der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als Gemeinde-Abgaben zu erheben. Diese Beschlüsse haben die Bestätigung des Bezirksausschusses zu Danzig gefunden.

Thorn, 25. März. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am 20. d. Mts. in Rüdigsheim. Der Arbeiter Martin Grywatski war dabei beschäftigt, einen Wagen von der Tenne auf den Hof zu schieben und steuerte die Deichsel. Plötzlich stieß das eine Wagenrad gegen einen Anbau des Gebäudes, und G. erhielt von der Deichsel einen so heftigen Stoß gegen den Magen, daß er sofort ohnmächtig umsank. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Bedauernswerthe bereits in der folgenden Nacht.

Thorn, 25. März. Alle größeren städtischen Bauten der letzten Jahre haben dadurch eine traurige Berühmtheit erlangt, daß sie schließlich ganz erheblich mehr gekostet haben, wie ursprünglich veranschlagt worden war. So ist's mit dem Artushof und mit der Wasserleitung der Fall gewesen, und nun stellt sich dasselbe auch für die beim Schlachthause erbaute Kühlanlange heraus. Diese war ursprünglich auf 170 000 Mk. veranschlagt. Jetzt zeigt sich aber, daß sie etwa 70 000 Mk. mehr kostet — gewiß eine ansehnliche Ueberschreitung. Diese Vorgänge ließen bei vielen Stadtverordneten den Wunsch laut werden, die Stadtbaurathstelle nicht mehr zu besetzen, während andererseits die Nothwendigkeit der Anstellung eines akademisch gebildeten, staatlich geprüften Baubeamten für Thorn betont wurde. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde nunmehr beschlossen, einen Baurath anzustellen, aber nicht als besoldetes Magistratsmitglied, sondern nur als technischen Beamten, wie dies schon bei dem städtischen Oberförster der Fall ist.

Schwetz, 25. März. Das Küchenmädchen Leone K. in der hiesigen Irrenanstalt hat gestern Morgen ihrem neugeborenen unehelichen Kinde den Kopf abgeschnitten. Das Mädchen war schon mehrmals als Kranke in der hiesigen Anstalt.

Aus dem Kreise Culm, 25. März. In der katholischen Kirche zu Lissewo fielen während des heutigen Gottesdienstes die über dem Muttergottesaltare schwebenden Engel herunter. Von den am Altare befindlichen Personen wurden drei Frauen stark verletzt, so daß sie betäubt hinausgetragen werden mußten. Zwei der Frauen sind so schwer verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Culm, 25. März. Von einem großen Trauergefolge wurde heute der königliche Kreisphysikus Dr. Carl zur letzten Ruhestätte geleitet. Dem Zuge folgte auch das gesammte Offiziercorps. Der Kriegerverein, dessen Vorsitzender der Verstorbene war und in dem er sich durch die Gründung einer Sanitätscolonne ein dauerndes Andenken gesetzt hat, hatte einen prachtvollen Kranz gestiftet.

(!) **Liebemühl**, 26. März. Der hiesige Darlehnskassen-Verein, welcher am 6. April v. J. ins Leben getreten ist, hatte am 24. d. M. eine Generalversammlung. Die Rechnung für das vergangene Geschäftsjahr wurde entlastet. Es wurde ferner beschlossen, den Prozentsatz für Spareinlagen von 3½ auf 4 pCt. zu erhöhen, wodurch die Einlagen in diesem Jahre wohl steigen werden. Besonders den Landwirthen ist der Verein von Nutzen gewesen, denn derselbe hat künstlichen Dünger gekauft und an Vereinsmitglieder gegen niedrigere Preise abgegeben. Zur Zeit hat der Verein 46 Mitglieder.

Σ **Osterode**, 26. März. Heute gelangte das Programm des städtischen Realgymnasiums zur Vertheilung, dem eine wissenschaftliche Abhandlung von Dr. Fritsch „Chlorophyll im Innern unserer Holzpflanzen“ beigefügt ist. Wir entnehmen dem Programm, daß durch Ministerial-Rescript vom 10. März 1896 die mit dem Realgymnasium verbundene Gymnasial-Abtheilung als Gymnasium anerkannt ist. Im neuen Schuljahr 1896/97 wird die gymnasiale Obersekunda eröffnet, während als realgymnasiale Klassen nur noch die Unter- und Oberprima vorhanden sein werden. Die Anstalt zählte am Anfange des Schuljahres 205 und am 1. Februar 1896 204 Schüler, von denen 153 auf Gymnasialklassen und 51 auf die Vorschule entfallen. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst erhielten Ostern 1895 9, Michaelis 1895 8 Schüler. 5 Oberprimaner erlangten das Zeugniß der Reife. Im Lehrer-Collegium wirkten 15 Lehrkräfte.

Osterode, 25. März. Vor einigen Tagen wurde hier ein Landstreicherpaar verhaftet, weil es zwei seiner Kinder, von denen ein 6jähriges Mädchen ihre 2 Jahre alte Schwester auf dem Rücken trug, zum Betteln ausschickte. Die Eltern, welche übrigens in wilder Ehe leben, haben seit 9 Jahren keinen festen Wohnsitz, sondern treiben sich während dieser Zeit in den Provinzen Ost- und Westpreußen umher und fristeten ihr Leben meistens durch Betteln. Der 8 Jahre alte Knabe hat nicht einen Tag die Schule besucht.

□ **Mohrungen**, 26. März. Dem Verwaltungsbericht der Stadtsparkasse entnehmen wir folgende Zahlen: Das von der Kasse verwaltete Vermögen beläuft sich auf 1 325 800 Mk. Die Einnahmen pro 1895 betrugen 1 823 710,20 Mk., die Ausgaben 1 795 855,48 Mk. Es sind ausgeliehen auf städtische Hypotheken 256 950 Mk., auf ländliche Hypotheken 359 700 Mk., gegen Wechsel 406 000 Mk., gegen Schuldschein 217 700 Mk., in Werthpapieren angelegt 60 000 Mk. Der Reservefonds beträgt 117 280 Mk. und hat sich im Jahre 1895 um 8870 Mk. vermehrt, obgleich 4800 Mk. zu gemeinnützigen Zwecken verwendet worden sind.

Königsberg, 25. März. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Berathung des Etats zu Ende geführt; derselbe balancirt mit 5 662 100 Mk. Die gegen die Handhabung der Sicherheitspolizei angeführten Beschwerden riefen wieder eine längere Debatte hervor. Herr Oberbürgermeister Hoffmann theilte mit, daß der Magistrat dem Herrn Regierungspräsidenten die Vorgänge mitgetheilt, und gebeten hat, auf Abhilfe, namentlich auf Vermehrung der Schutzleute, Bedacht zu nehmen.

Königsberg, 25. März. Einen entsetzlichen Selbstmord beging gestern Abend gegen 8 Uhr in der Borchertstraße der Arbeiter August Maurach, welcher von seiner Frau getrennt lebte und vorgestern, nach Verbüßung einer Strafe, aus dem hiesigen Justizgefängniß in seine Schlafstelle zurückgekehrt war. Von dem Dachboden aus stieg er auf einer Leiter durch die Dachluke und stürzte sich vier Stock tief auf das

Eine vornehme Frau.

Roman aus der Neuzeit von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

Ihre Eifersucht erblickte in der Bewegung Viktors, in dem halblauten Flüstern ihres Namens ein Eingeständniß seiner Schuld, eine Bitte um Verzeihung.

Ihr Stolz empörte sich dagegen, eine Nebenbulerin um Viktors Liebe gehabt zu haben — ihr Stolz, der so arg gedemüthigt wurde, in Gegenwart ihres frommen Vetters, dessen dunkle Augen durchdringend auf ihr ruhten und des Herrn von Portheim, dessen mitleidiges Lächeln ihr eine brennende Schamröthe auf die bleichen Wangen trieb —

„Clotilde“, bat Viktor noch einmal.

Sie wehrte ihn mit der Hand ab. Stolz, eisig, wortlos —

„Mein Herr —“ sprudelte der Commissionsrath außer sich, „begreifen Sie nicht, daß Ihre Gegenwart für meine Tochter unter solchen Umständen unerträglich ist? —“

„Vater! —“ wollte sie aufschreien; sie fühlte an Viktors Erbleichen, daß diese Beleidigung tödtlich war, tödtlich für ihre Liebe, für ihre Zukunft.

Aber Viktor zerriß jetzt selbst das letzte Band.

„Beruhigen Sie sich, Herr Commissionsrath“, sprach er kalt und stolz, obwohl sein Blut kochend durch seine Adern schoß, „ich gehe schon, ich gehe und werde Niemandem in diesem Hause durch meinem Anblick wieder lästig fallen — Aber vergessen Sie nicht, daß der wahre Seelenadel weder nach Stand, noch nach Reichthum fragt, Herr Commissionsrath, und daß die Stirne einer Comödiantin ebenso rein sein und mit demselben Stolz ein Diadem tragen kann, wie die der Tochter des reichen Kaufherrn, vergessen Sie nicht in Ihrem Uebermuth des Reichthums, daß die arme Schauspielerin Adele Mai vielleicht mehr Recht auf Ihre Achtung hat, als so manche der vornehmen Damen, vor welchen sie tief den Rücken krümmen, nur weil sie ein Wappen auf ihrem Kutschenschlage haben.“

Und mit einer stummen Verbeugung entfernte er sich.

Herr von Portheim zuckte verächtlich die Achseln, während der Commissionsrath purpurroth vor Zorn, vergebens nach Worten haschte —

„Seien Sie froh, daß Sie den Menschen los sind“, näselte Baron Portheim, „und beruhigen Sie sich über diese Phrasen, die auf eine Stunde weit nach Demagogenthum und Communismus riechen.“

„Gewiß, Onkel, preisen Sie Gott, daß er Sie befreit hat von dem Unwürdigen — und sehen Sie lieber nach Clotilde, die jetzt in der That ohnmächtig ist“, sagte der Pfarrvikar, indem er ein Flacon mit Eau de Cologne vom Nipptisch nahm und sein feines Taschentuch benetzend, dem jungen Mädchen leicht die Schläfen rieb.

* * *

Es war alles vorbei, alles aus. Das Gesicht mit den Händen bedeckt, saß Viktor vor seinem Schreibtisch, zu seinen Füßen lag die Enveloppe des Diadems, das ihm Clotildens Vater mit folgenden Zeilen zugeschickt hatte:

„Im Namen meiner Tochter erhalten Sie anbei das Diadem zurück, welches Sie gestern mitzunehmen vergessen hatten. Im Uebrigen bitten wir beide, ich und Clotilde, die Verbindung, die zwischen Ihnen und uns bestand, als gelöst zu betrachten. Sollte ich Sie gestern gekränkt haben, so bitte ich Sie um Entschuldigung und beiliegendes Honorar für Ihre geleisteten Dienste mag Ihnen zum Beweis dienen, wie hoch ich dieselben zu schätzen weiß —“

Diesem Brief hatte eine Anweisung von tausend Thalern beigelegen. Nichts hätte Viktor mehr empören, ihn tiefer beleidigen können —

Er hatte an dem Commissionsrath keine Forderung — und die tausend Thaler konnten nur die Bedeutung haben, ihm den Verlust Clotildens leichter ertragen zu lassen. „O, diese Brutalität des Geldes“, murmelte er, das Papier zusammenballend, „wie arm sind doch diese Reichen an echtem Menschenstolz, welche geringe Begriffe von Menschenwürde besitzen sie.“

Daß aber Clotilde, denn sie mußte doch um den Brief wissen, ihm so etwas bieten konnte, das erfüllte sein Herz mit unaussprechlicher Bitterkeit.

Mit einem kurzen Billet schickte er die Anweisung zurück — sein Schreiben mit den Worten schließend:

„Betrachten wir die Vergangenheit, als wenn wir uns niemals gekannt hätten, niemals —“

Wenn er hätte ahnen können, daß Clotilde von diesem Schritt ihres Vaters nichts wußte, vielleicht wäre eine Wiederannäherung möglich gewesen, aber mit jener Annahme war das Band zwischen ihr und ihm zerrissen auf — immer.

Viktor ließ die Hände vom Gesicht sinken und starrte hinaus in den grauen, trüben Herbsttag. Herbstlich-öde und trübe sah es auch in seinem Innern aus.

Da polterte es draußen auf der Treppe, mehrere Männerstimmen wurden hörbar.

Viktor öffnete die Thüre. Tischlergesellen trugen den Sarg für Adelens Mutter hinauf. Er folgte ihnen. Als er in das kleine Dachstübchen trat, fand er Adele am Fenster sitzend, bleich, die Augen vom Weinen trübe und geröthet — sie hatte die Hände gefaltet und blickte hinauf zum Himmel.

Er schritt auf sie zu und reichte ihr stumm die Hand. Bei seinem Anblick schossen ihr wieder die Thränen aus den Augen; leise weinend sank sie auf den Stuhl zurück.

„Sie schlummert in Frieden“, sagte er, sich müde in den Armsessel der Gestorbenen setzend, „gönnen Sie ihr die Ruhe nach den Stürmen des Lebens. Wenn des Menschen Zeit auf dieser Erde erfüllt ist, dann geht er gern heim, wie einer, der sich erschöpft von des Tagesarbeit nach dem Schlafe sehnt.“

Adele flüsterte weinend:

„Ich weiß es, ihr ist wohl, sie ist beim Vater — aber ich bin nun allein — ganz allein —“

Es entstand eine Pause. Viktor wollte ihr noch ein tröstendes Wort sagen, aber er fühlte dazu weder die Kraft in sich, noch den Muth.

Stumm reichte er ihr dann zum Abschied die Hand.

„Dem Einen stirbt die Hoffnung, dem Andern das Leben —“ sagte er, „und doch bleibt Jedem eine Begleiterin, die ihn nie verläßt, so lange er noch wirken kann, die Pflicht.“

Am andern Morgen erfüllte er die letzte Pflicht gegen die Verstorbene, indem er ihr mit einigen Nachbarn das Geleite zu ihrer Ruhestätte gab.

Auf dem Wege zum Friedhofe begegnete ihm ein Wagen, in welchem ein Herr und eine Dame saßen. Sie erkannten sich. Es war Clotilde, die mit ihrem Vater hinaus nach Friedrichshaide fuhr. Sie sah sehr blaß aus und als sie ihn erblickte, zog sie rasch den schwarzen Schleier über das Gesicht.

Auf ihn hatte die Begegnung einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Er hatte unwillkürlich die Hand gegen das Herz gedrückt. So war gestern doch noch nicht alles vorbei — noch nicht alles aus gewesen. —

Aber diese Begegnung, das war das Ende. Wenn zwei Menschen, die sich einst nahe standen, einst liebten, einander begegnen und eins an dem andern vorübergeht, stumm, ohne einen Gruß, einen Blick zu wechseln, dann erst fühlt man, daß man sich fremd geworden ist, daß eins das andere verloren hat. —

Als dann der Sarg in das Grab hinabgelassen wurde, die Männer mit dem Todtengräber ein stilles Vaterunser gebetet hatten und er die drei Hände voll Erde hinab geworfen, dann war es ihm, als habe er nicht Adelens todte Mutter, sondern seine Liebe begraben. Die Männer gingen und er blieb allein bei dem offenen Grab.

„Leb' wohl, Clotilde!“ murmelte er, setzte sich dann nieder auf einen alten Leichenstein und weinte bitterlich.

* * *

Schneewolken am Himmel, Schneeflocken in der Luft, Schnee auf den Federn und Wiesen und Schnee auf den stillen Gräbern des Friedhofs.

Obwohl es erst Nachmittag um die vierte Stunde war, dunkelte es doch schon. Zwei Gestalten standen an einem Grabhügel, der am Fuße einer Tanne aufgeworfen war.

Sie standen Hand in Hand, die Blicke auf den beschneiten Erdaufwurf gerichtet, unter welchem die Hülle einer armen, alten, vielgeprüften Frau ruhte.

„Laß uns gehen, Adele — die Nacht bricht herein und unsere Freunde werden warten.“

Das Mädchen hob den feinen Kopf mit dem blassen Gesicht und den sanften Augen zu dem jungen Mann empor —

„O, Viktor“, flüsterte sie furchtsam, sich an den jungen Mann schmiegend, wie ist alles hier ringsum so still, so todt, so kalt — Und unter dieser kalten Erde, unter dem kalten Schnee schläft meine Mutter — O Viktor, Viktor, antworte mir, ist nun alles aus, alles vorbei — ist nichts mehr von meiner Mutter geblieben, als ihre Gebeine, die da unten in Staub zerfallen?“ Wie ein flehender Hilfe-

Straßenpflaster herab, wo er auf der Stelle leblos liegen blieb. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde von dem hinzugerufenen Revierschutzmann nach der Anatomie geschafft. Der Lebensmüde war 36 Jahre alt.

Tilsit, 26. März. Fürst von Bismarck hat dem Offizier-Corps des hiesigen Dragoner-Regiments für dessen Kasino-Garten eine Eiche aus dem Sachsenwalde geschenkt. Dieselbe, 25 Jahre alt, wurde vorgestern feierlich eingepflanzt, wobei der Regiments-Commandeur, Herr Oberstlieutenant von Gersdorff, dem tiefempfundenen Danke des Offizier-Corps durch ein Hoch auf den bewährten „Baumeister des deutschen Reiches" und durch ein Telegramm an den Fürsten Ausdruck gab. Die Eiche erhält ein Gitter und eine Gedenktafel zur bleibenden Erinnerung. Möchte sie auch hier oben im Norden schön gedeihen und noch nach Jahrhunderten die späteren Generationen zur Dankbarkeit und Verehrung für den Altreichskanzler mahnen! — schreibt die „Tils. Ztg."

Insterburg, 26. März. Die Brauerei der Firma J. H. Bernecker ist heute notariell in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Die Aktien werden in der nächsten Zeit zur Zeichnung bei der Firma S. Eichelbaum ausgelegt, und nimmt diese schon jetzt Voranmeldungen an. Herr Eduard Bernecker bleibt als Direktor der Brauerei thätig.

Kunst und Literatur.

§ „Die Diakonie als Versorgung" betitelt sich ein Aufsatz in Heft 13 der illustrirten Halbmonatsschrift **„Vom Fels zum Meer"** (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Preis des Heftes 75 Pfg.) von Adine Gemberg, den wir um seiner eminent praktischen Bedeutung willen der allgemeinen Beachtung empfehlen möchten. Es handelt sich darum, neben der kirchlichen, keineswegs aber im Gegensatz zu dieser, eine weltliche Diakonie und damit der arbeitenden Frauenwelt eine sichere Lebensversorgung zu schaffen. Was den übrigen Inhalt des auch in illustrativer Hinsicht prächtig ausgestatteten Hefts betrifft, so zeichnet er sich wieder durch die glücklichste Abwechselung aus: neben populär gehaltenen Abhandelungen über die zeitgemäßen Lebensgebiete, biographischen Aufsätzen über hervorragende lebende und verstorbene Persönlichkeiten (Roentgen, Lord Leighton), Landschafts- und Städteschilderungen (Entdeckungsreisen in der Heimath), sportlichen und anderen aktuellen Notizen, an denen namentlich der Sammler so reich ist (die Davoser Sportwoche, der Petersburger Schachwettstreit, Berliner Saison, Londoner Chronik), zwei spannende Romane (die „Bacchantin" von Ganghofer und „Moderne Jugend" von Bianca Bobertag) und eine stimmungsvolle Novelle aus dem Schweizer Pensionsleben von C. E. Ries. Nimmt man dazu das treffliche, überaus reichhaltige Illustrationsmaterial, die herrlichen, mit vollendeter Technik wiedergegebenen Kunstbeilagen, die elegante äußere Ausstattung der einzelnen Hefte, so muß man zugeben, daß hier auf dem Gebiet des modernen Zeitschriftenwesens und speziell des vornehmeren Familienjournals eine Leistung vorliegt, die als nahezu mustergiltig bezeichnet werden darf, und in hohem Grade das Interesse verdient, das ihr von der Leserwelt entgegengebracht wird.

§ In der großartigen Feier, die am 15. Januar d. J. im Weißen Saale des Berliner Schlosses zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Deutschen Reiches stattfand, bildete den bedeutungsvollsten Moment das Gelübde des Kaisers, das mit den Worten schloß: „Ein Reich, ein Volk, ein Gott!" Mit Bewilligung des Monarchen hat Prof. Knackfuß diesen Moment in einer meisterlichen Skizze für die soeben erschienene Nummer 14 der **„Modernen Kunst"** (Verlag von Richard Bong, Berlin W. 57) festgehalten. Man sieht den Kaiser, wie er, stolz und getragen von lichter Begeisterung, auf der Thronestrade steht und die Rechte auf die vom Oberst von Kessel gesenkte Fahne des Ersten Garde-Regiments zu Fuß gelegt hat. Ein großer Zug durchzieht die Skizze, die mit höchster Treue den packenden Vorgang wiedergiebt. Auch an sonstigen trefflichen Gaben ist No. 14 der „Modernen Kunst" ungemein reich. Viel versprechend ist der Anfang des neuen Romans „Halkalm" von Wilhelm Wolters, wenigstens beginnt das erste Buch äußerst spannend und mit treffender Schilderung von Menschen und Dingen. Weiter der Schluß der von sprudelnder Laune durchströmten und von Ewald Thiel ausgezeichnet illustrirten Geheimnisse „Aus dem Tagebuche eines Anglers" von Richard Skowronnek. Auch Dr. Adalbert von Hansteins lustige Schilderungen „Aus dem Studentenleben", die sich vorwiegend mit Bierangelegenheiten beschäftigen, und eine von vortrefflichen Illustrationen begleitete Schilderumg der „Expedition des Grafen Eugen Zichy nach dem Kaukasus und nach Centralasien" von H. Hecht dürften ungetheilte Freude bereiten. Zu alledem einige Kunstartikel, unter ihnen ein solcher von Georg Buß über „Die Nationalgalerie in Berlin", sowie zahlreiche kleinere Gaben, unter denen besonders der prickelnde Inhalt des Zick-Zacks, die Mittheilungen über die auf eine halbe Million bewertheten Spitzenschätze der Deutschen Kaiserin, über das große Billardmatsch Kerkau-Woerz und über das lenkbare Luftschiff des Grafen Zepperlin von höchstem Interesse sind. An künstlerischen Gaben fesseln zahlreiche meisterlich in Holzschnitt ausgeführte Kunstbeilagen nach Plockhorst (Marie und Martha), E. Blaas und P. Stachiewicz, sowie große Bilder im Text, unter ihnen die ergreifende Darstellung „Obdachlos!" von Leopold Burger und ein vorzüglicher Farbendruck nach G. Waldau's malerischer Originalzeichnung: „Das Rathhaus zu Breslau". So wird für den äußerst mäßigen Preis von 60 Pfg. eine Nummer geboten, die geistige Anregung und künstlerischen Genuß in hohem Grade gewährt.

Vermischtes.

— **Ein Stammbuch Goethes**. In Goethes Briefen an Franz Brentano wird mehrfach ein Stammbuch erwähnt, das er im Jahre 1815 „mit einigen Worten und Kränzen geziert" von Weimar an Antonia Brentano schickte, „damit es zur guten Stunde freundlich wirke." Dieses Stammbuch befindet sich unter den nachgelassenen Brentanoschen Papieren. Auf der ersten Seite steht in zierlicher Blumenumrahmung Goethes Widmung, das Gedicht „Lieblich ist's im Frühlingsgarten." Fast alle späteren Einträge nehmen Bezug auf diese Widmung. Wir finden darin den Minister v. Stein, Fürstprimas Dalberg, Bischof Sailer und den ganzen Frankfurter Freundeskreis: Willemer mit Marianne und Rosette, Fritz Schlosser und seine Frau Sophie du Fay, den Bürgermeister Gualta und seine Frau Meline, Sophie Bansa, den Bürgermeister Thomas und Sömmering. Clemens Brentano schrieb ein kurzes, noch ungedrucktes Gedicht ein, sowie die lange Epistel Reimen, die in seinen Werken mit der Aufschrift „An Frau A. Br." abgedruckt ist. In dem Deckel ist pietätvoll ein Päckchen Charpie aufbewahrt, das Goethe für Antonia Brentano gezupft hatte.

— **Von den Fabiern Preußens**, dem Geschlechte derer von Kleist, behauptete Friedrich der Große um's Jahr 1756, bei Gelegenheit als er sich den zehnten Sohn des Obersten von Kleist, Andreas Joachim von Kleist, vorstellen ließ, daß man die Fruchtbarkeit dieses ehrwürdigen Geschlechts nicht genug anstaunen könne. Es ständen jetzt so viele Kleist's, zum Theil Freiherren und Grafen, in preußischen Diensten, daß es möglich sei, ein ganzes Regiment aus lauter Kleist's zusammenzustellen. Der Monarch gedachte zugleich eines merkwürdigen Aktes von seltenem Stoicismus aus dem Leben des Generallieutenants Freihern Ulrich von Kleist. Dieser ausgezeichnete Heerführer machte als neunzehnjähriger Lieutenant mit dem damaligen Grumbkow'schen Regiment den spanischen Erbfolgekrieg mit und wurde bei der Belagerung von Ryssel in den Laufgräben schwer verwundet. Eine Falkonettkugel zersplitterte ihm den Röhrenknochen des linken Beines. Die Wundärzte fanden die Wundeu derart gefährlich, daß sie ihm das Bein abnehmen zu müssen glaubten. Lieutenant von Kleist jedoch war nicht gewillt, so kurzer Hand das Bein aufzugeben, und weigerte sich entschieden, die Amputation ausführen zu lassen. Als aber die Jünger Aesculaps zudringlich wurden, drohte er, mit der Pistole in der Hand, jeden niederzuschießen, der sich dem Bette mit Messer und Knochensäge nähern würde. Das wirkte. Die Aerzte schlugen eine weniger schwerwiegende Heilmethode ein und heilten ihm die Wunde. Zu seinem Verdrusse bemerkte indessen der Lieutenant, daß der Fuß schief stand und er nun Zeit seines Lebens verdammt sei, zu hinken. Mit stoischem Gleichmuthe beschloß der zukünftige Generallieutenant, den schlecht geheilten Fuß wieder zu zerbrechen. Zu diesem Behufe bestieg er ein Pferd und sprang von oben herunter. Der Fuß zerbrach und wurde nun von einem geschickten Wundarzt derart geheilt, daß Ulrich von Kleist wieder in die Lage kam, einen mustergiltigen Geschwindschritt ohne Beschwerden auszuführen. Dieser Fall war lange Jahre hindurch im preußischen Officiercorps Gegenstand allgemeiner Bewunderung.

— **Ueber den Simplontunnel**, der die französische Schweiz mit Italien verbindet, schreibt „Stangens Reisezeitung": Der Tunnel soll vorerst nur eingleisig werden, doch wird 17 Mtr. entfernt davon und in gleicher Höhenlage durch den Berg ein Sohlenstollen getrieben, der alle 200 Mtr. mit dem Tunnel durch einen Querstollen verbunden wird und während des Baues zur Abführung des Gebirgswassers, zur Aufnahme der Druckluft- und Druckwasserleitungen und zur Zufuhr der Materialzüge, sowie während des Baues und Betriebes als Ventilationsrohr dient und bei Verdichtung des Verkehrs als selbstständiger Tunnel ausgebaut werden soll. Der erste Tunnel hat eine lichte Höhe von 5 Mtr. und eine lichte Breite von 5,5 Mtr.; er bekommt alle 100 Mtr. Nischen zum Unterstand für die Wächter, alle Kilomtr. kleine Kammern zur Aufnahme der Glockensignale und Lampen und alle 4 Kilomtr. große Kammern zur Hinterlegung der Bahnerhaltungsutensilien und zur Sicherung der Reparaturarbeiter. In der Mitte des Tunnels wird eine 300 Mtr. lange Ausweiche für die sich kreuzenden Züge geschaffen. Die Gesteinstemperatur wird in der Mitte des Tunnels 42 Grad C. betragen, wenn man auf 50 Mtr. Gebirgsüberlagerung eine Wärmezunahme von einem Grad rechnet. Da die Temperatur durch Sprenggase, Beleuchtung und durch die Arbeiterrotten noch zunimmt, so muß sie durch Wasserzerstäuber und Zufuhr frischer Luft (50 Kubikmtr. in der Sekunde) abgemindert werden. Um diese Atmosphäre auszuhalten, sollen nur Arbeiter von kräftigem Schlage Beschäftigung finden. Eigene Badeanstalten, Garderoben, Wäschereien, Unterkunftshäuser und Spitäler werden für das Arbeiterheer (mehrere tausend Mann) errichtet werden. Die Förderung geschieht auf der schweizerischen und italienischen Seite und in beiden Stollen gleichzeitig. Die Fertigstellung des Tunnels soll in 5½ Jahren erfolgen. Die Société d'entreprise du tunnel du Simplon (Brandt in Hamburg, Sulzer in Winterthur und Locher in Zürich) erhält für die Fertigstellung des ersten Tunnels und des Richtstollens für den zweiten Tunnel einschließlich der Installationsarbeiten 54.5 Millionen Francs, für die spätere Vollendung des zweiten Stollens 15 Millionen; hierzu kommen noch die Leistungen der Jura-Simplonbahn für Grunderwerb, Oberbau ꝛc. mit 5 5 Millionen, so daß sich die Gesammtkosten für beide Tunnels auf 75 Millionen Francs belaufen. Für jeden Tag der früheren Beendigung des Baues erhält die Unternehmung 5000 Francs, für jeden Tag der Ueberschreitung zahlt sie die gleiche Summe. An der Durchbrechung des Simplons und der Vollendung der Simplonbahn ist besonders die Schweiz und Italien interessirt, aber auch Frankreich, Belgien, Niederlande, England werden von der neuen Transitlinie Vortheil haben. Während die beschwerliche und nicht immer gefahrlose 64 Kilomtr. lange Fahrt von Brig über den Simplon nach Domodossola neun Stunden beansprucht hat, wird der 39 Kilomtr. lange Eisenbahnweg kaum eine Stunde erfordern. Von Lausanne nach Mailand hat man durch den Gotthardt 476 Kilomtr., durch den Mont-Cenis 506 Kilomtr., durch den Simplon aber nur 325 Km. zurückzulegen. Der Weg von Paris nach Mailand ist durch den Simplon um fast 80 Kilomtr. kürzer als durch den Mont-Cenis, und auch von London nach Brindisi führt in Zukunft der kürzeste Weg durch den Simplon. So wird das neue Jahrhundert die Vollendung einer neuen Alpenstraße begrüßen, die eine fühlbare Lücke in dem Weltstraßennetze schließen wird und gleich ihren Vorgängerinnen berufen erscheint, dem Weltverkehre zu dienen und die Nationen einander näher zu bringen.

— **Der Riesen-Luftballon**, der von der Hannoverschen Continental-Caoutchouc- und Guttapercha-Compagnie für die Berliner Gewerbeausstellung hergestellt wird, ist jetzt vollendet und wird in den nächsten Tagen mit der Bahn nach Berlin gehen. Zur Besichtigung desselben sind Offiziere der Luftschifferabtheilung in Begleitung von Offizieren aus Bayern, Oesterreich und Italien eingetroffen. Einzelheiten über diesen Riesenballon haben wir kürzlich schon gebracht, wir fügen nur noch hinzu, daß die aus bester ägyptischer Baumwolle hergestellte Ballonhülle 35 Mtr. hoch ist und am Aequator einen Umfang von etwa 70 Mtr. hat; im unteren Theil ist der mit bestem Kautschuk überzogene Stoff dreifach, in der Mitte vierfach und oben sechsfach. Zu der Hülle sind 7500 Mtr. Stoff verwandt; in ganzen Bahnen, die am Aequator eine Breite von 1 Mtr. haben, ist der Stoff aneinandergenäht, die Näthe sind wieder mit schmalen Streifen überklebt. Die 5500 Cubikmeter haltende Hülle hat ein Gewicht von 16 Ctr.; um dieselbe zum Verladen auf den Wagen aus dem großen Fabrikraum, in dem sie hergestellt wurde, zu schaffen, haben besondere Einrichtungen getroffen werden müssen. Der von uns als in Ausführung begriffene erwähnte Ballon für ein lenkbares Luftschiff ist bereits von der Fabrik abgeliefert; jetzt hat dieselbe wieder einen Ballon für die Luftschifferabtheilung in Berlin in Bestellung.

— **Eine Stilblüte** von ganz besonderer Schönheit findet sich heute im Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.": „Das Ergebnis dieser durch schnödesten Mißbrauch der Abstraktion geschaffenen Antithese kann kein anderes sein als eine Steigerung der aus Realdialektik der Geschichte niemals zu eliminirenden sozialen Gegensätze zu ganz und gar unversöhnlicher, tödlicher Feindschaft."

---

ruf aus angsterfülltem Herzen rang sich die Frage aus ihrer Brust los und ihr Auge hing in banger Erwartung an seinem Munde —

„Ich glaube es nicht, daß alles aus, alles vorbei ist. Mein Gefühl, meine Vernunft sträubt sich gegen den Gedanken. Mit einem solchen Ende wäre mir das Leben nur ein grausames Puppenspiel — Unsichtbar und geheimnisvoll ist das Band, das Erde und Himmel verbindet. Ich sehe es nicht, aber ich fühle sein Dasein und mit jedem Schritt mehr vom Tage meiner Geburt abwärts fühle ich, wie der Zug immer unwiderstehlicher wird. Jemehr wir uns vom Anfang nnseres Lebens entfernen und seinem Ende nähern, desto stärker wird seine Gewalt".

Adele senkte schweigend das Köpfchen und schritt gedankenvoll neben dem jungen Manne her. „O, Gott — Das Stillliegen in der feuchten, schwarzen Erde", flüsterte sie zusammenschauernd, „und die ewige Nacht und die Würmer".

„Die existiren nicht für die, welche da unten schlummern, das sind Traumgebilde, die nur die Lebendigen dieser Erde schrecken —" antwortete Viktor, Adele näher an sich ziehend —

So sprechend gingen sie der inneren Stadt zu.

Es war dies kurz nach Neujahr. Ein Zeitraum von drei Monaten lag zwischen dem heutigen Abend und jenem trüben Herbstmorgen, an welchem Viktor seine Liebe begraben zu haben glaubte —

In dem Leben der Personen, deren Schicksale wir wahr und treu, wie sie sich ereignet haben, zu erzählen versuchen, waren während dieser drei Monate große Veränderungen vor sich gegangen.

Clotilde hatte sich wenige Wochen darauf mit Baron Portheim verlobt und unmittelbar vor Weihnachten war die Hochzeit gewesen.

Wir müssen darauf verzichten, die innere Entwickelung dieses Ereignisses hier ausführlich zu schildern.

Nur kurze Andeutungen wollen wir geben.

Die Auflösung des Verlöbnisses zwischen Clotilde und Viktor Linden hatte in den Kreisen, in welchen Clotilde sich bewegte, eine große Sensation erregt.

Die alten Geschichten, welche Viktors Bekanntschaft mit der Tochter des Commissionsrathes herbeigeführt, die Duellsache mit dem Offizier und anderes tauchten wieder auf mit Zusätzen, Verdrehungen, wie dies so gewöhnlich ist bei Menschen, die hauptsächlich vom Familienklatsch und Stadtneuigkeiten ihren Gesprächsstoff holen. Denn so stolz auch unsere Zeit auf ihre Bildung ist, diese Bildung ist trotzalledem noch nicht so mächtig gewesen, um aus großen und zahlreichen Schichten der Gesellschaft das lebhafte Gefallen und innige Behagen an den Nichtigkeiten und Kleinigkeiten des Lebens zu verdrängen. Der Einfluß dieser Strömung ist so stark, daß selbst kräftig organisirte Naturen und gebildete Köpfe sich zuweilen von ihr fortreißen lassen.

So finden wir, daß eine große Zahl Menschen Gedanken austauschen über alles, was klein, armselig, kaum der Beachtung werth ist, während das, was die höchsten Interessen des Geschlechts umschließt, von ihnen nicht einmal flüchtig gestreift und das Gebiet darüber, wie ein verpestetes Land gemieden wird.

Nicht aus Liebe oder auch nur Zuneigung hatte Clotilde dem Willen ihres unabläßig in sie dringenden Vaters nachgegeben — und sich mit Baron Portheim verlobt.

Tief verletzt durch Viktors vermeintliche Untreue empfand sie das Bedürfniß, sich zu rächen. Sie glaubte Viktor zu hassen, zu verachten — Und um ihn zu kränken, schreckte sie selbst vor dem Opfer nicht zurück, Herrn von Portheim ihre Hand zu geben. Außerdem wollte sie dem Gerede und Geschwätz der Leute, jener Kreise, deren Bildungsstand und Unterhaltungsbedürfniß wir eben charakterisirt haben, entgehen. So war nun der lebhafte Wunsch ihres Vaters erfüllt, sie war Frau Baronin Portheim — eine vornehme Frau.

Auf Viktor hatte die Verlobung Clotildens und Portheims nicht den tiefschneidenden Eindruck ausgeübt, den man hätte erwarten können.

Es lag eine dumpfe Atmosphäre um ihn, die alle Eindrücke abschwächte. Die Gleichgültigkeit, mit welcher er im Tageblatt die Verlobungsanzeige las, hatte etwas Unheimliches. „Clotilde Weber und Freiherr Alfred von Portheim." Sein Auge flog flüchtig über das Blatt und ohne eine Wort zu sagen oder eine Miene zu verziehen, legte er es ruhig auf seinen Schreibtisch.

Clotilde Weber — Das war nicht seine Clotilde, die er einst im Herzen getragen, die er geliebt mit der Kraft eines Mannes, der jeden Augenblick bereit ist, sein Blut für die Geliebte hinzugeben — ach, seine Clotilde war gestorben und begraben, die lag da draußen unter dem alten Tannenbaum auf dem Friedhof und der Herbstregen schauerte nieder auf ihr Grab nnd der Wind strich klagend und seufzend über den Hügel.

Wie hätte auch seine Clotilde das Weib dieses Alfred von Portheim werden können. Ein Mann ohne Herz, mit jenem leichten, oberflächlichen Witz und Geist begabt, dessen trüber Glanz nicht erwärmt und nicht erleuchtet, ein Mann, dessen innerstes Wesen trotz alles Lacks und Firniß brutal war und dessen Sittenlosigkeit eine Entschuldigung weder in einer glühenden Phantasie, noch in überschäumender Lebenskraft fand.

Viktors Verhältniß zu Adele hatte in dieser Zeit einen ganz besonderen Charakter. Wie einer Schwester vertraute er ihr alles, seine Gedanken und Empfindungen.

Er bemerkte anfänglich nicht, wie sie unter diesem Verhältniß litt. Aufmerksam, voll inniger Theilnahme hörte sie ihn an, tröstete ihn und suchte seine Schwermuth zu zerstreuen, so sehr sie auch selbst noch des Trostes bedürftig war und den großen Schmerz um die Mutter im Herzen trug.

Eines Tages, es war im Monat November, an einem der letzten Tage dieses trüben, melancholischen Monats, traf Viktor, als er Abends zu Adele in's Zimmer trat, das junge Mädchen krank und fiebernd. Er eilte zu dem Arzte und dieser sprach, nachdem er den Zustand der Patientin untersucht, die Befürchtung aus, daß ein Nervenfieber im Anzug sei; doch setzte er auch hinzu, daß die Hoffnung nicht ausgeschlossen wäre, die Krankheit noch im Beginn zu ersticken.

Drei Tage und drei Nächte lag das junge Mädchen in fortwährendem Fieber, das von lautem Phantasiren begleitet war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Die Lieb', die vom Zigeuner stammt** .. Das Zigeunermädchen Marie Sypos, das sich kürzlich in Wien durch einen Sprung aus dem Fenster zu tödten versuchte, hat durch die Art und Weise, wie sie ihren Selbstmord inscenirte, der romantischen Tradition ihres Stammes alle Ehre gemacht. Die Vorgeschichte ist einfach. Das 20jährige Mädchen kam auf den Rath einer hier ansässigen Freundin nach Wien und erhielt durch deren Vermittlung auch bald einen Dienstplatz bei Frau Sofer in der Herminengasse Nr. 6. Anfangs fleißig und diensteifrig, änderte sie in letzterer Zeit plötzlich ihr Benehmen. Daran war ein schöner junger Mann schuld, den die Sypos in der Bihary-Csarda, einem Vergnügungslokale der Leopoldstadt, kennengelernt hatte. Sie trat zu ihm in intime Beziehungen; aber das Verhältniß war nur von kurzer Dauer. Der Mann, in den das Mädchen wahnsinnig verliebt war, machte dem Verhältniß durch seine Abreise ein Ende. Da beschloß die junge Zigeunerin zu sterben. Anfangs wollte sie den Tod in den Wellen der Donau suchen, damit, wie sie der Freundin gegenüber äußerte, ihr Leichnam im Heimathslande an das Ufer gespült werde! Von diesem Entschluß abgebracht, gab sich das verlassene Mädchen ganz einer verträumten Melancholie hin, so daß ihr der Arzt ihrer Dienstgeberin den Rath gab, Wien zu verlassen, um auf andere Gedanken zu kommen. Montag um 3 Uhr früh erhob sich die Sypos von ihrem Lager, legte ein weißes Kleid, schwarze Lackhalbschuhe und weiße Handschuhe an. Ins Haar steckte sie rothe Blumen. So bräutlich geschmückt, sprang sie aus einem Gangfenster des zweiten Stockwerkes und blieb bewußtlos schwer verwundet liegen. Die Aerzte der Rettungsgesellschaft mußten erst die Blumen aus dem Haar der Sypos entfernen, um ihr einen Verband anlegen zu können.

* **Ironisches.** Die in Prätoria erscheinende halbamtliche „Volksstem" wird sarkastisch: „Wir halten es für wünschenswerth, sofort das Gerücht zu dementiren, daß Präsident Krüger eine Einladung an die Königin Viktoria geschickt hat, Prätoria zu besuchen, um mittels der persönlichen Mitwirkung Ihrer Majestät einige Streitpunkte zwischen beiden Ländern zu beseitigen. Nach der Abfertigung dieses Gerüchtes sollten wir nichts mehr davon hören, daß der Verwandte Ihrer Majestät, der Herzog von Fife, Direktor der südafrikanischen Gesellschaft, die Königin auf ihrem Besuche des Präsidenten Krüger begleiten wird. Obgleich wir nicht zweifeln, daß die Königin Viktoria mit allen Zeichen der Hochachtung von den Buren empfangen werden würde, welche mehr als irgend eine andere Nation nationale Rechtlichkeit und Treue und Glauben hoch achten, befürchten wir dennoch, daß kein Verlaß auf die obige Nachricht ist. Möglicherweise steht sie im Zusammenhang mit dem bekannten gefährlichen deutschen Complott, wovon man in der letzten Zeit so viel gehört hat."

* **Ein geiziger Millionär.** Ueber den Geiz des vor Kurzem verstorbenen taganroger Millionärs Waljano theilen nach den Angaben der örtlichen Zeitung „Taganrogskij Wjestnik" die „Münch. N. N." einige merkwürdige Einzelheiten mit. Zu Beiträgen zu wohlthätigen Zwecken war Waljano nicht zu haben. Als im Jahre 1878 während des türkischen Krieges sich in Taganrog ein Comitee zur Unterstützung der Verwundeten bildete, und man sich auch an Waljano um einen Beitrag wendete, zeichnete er ganze 75 Kopeken (ungefähr anderthalb Mark.) Seine Bediensteten bezahlte er sehr schlecht und entließ sie jeden Winter. Wenn Jemand von ihm Geld entlehnen wollte, pflegte er mit kummervoller Miene zu sagen: „Woher soll ich Geld nehmen? Ich habe nicht einmal Geld für die nöthigsten Einkäufe auf dem Markt. Ich bin ein armer Mann; wenn ich sterbe, werden meine Mittel nicht einmal ausreichen, die Begräbnißkosten zu decken." In der That hinterließ der Mann bei seinem Tode nur 300 bis 400 Millionen Mark! Merkwürdig ist, daß Waljano in seiner Jugend ein höchst fideles Leben führte und sich nichts abgehen ließ. Erst im Alter wurde er ein Geizhals, ging beständig in einem abgetragenen und schmierigen Rock und bewohnte ein einziges, dunkles und feuchtes Zimmer!

* **Druckfehler.** Der Sohn des Bauern saß in der Kneipe, während der alte Vater sein Fell bearbeitete.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.